

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

1 1

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Penny
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Penny
Reklamen 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Penny
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postkontonummer 3262 Elberfeld, Elberfeld.
Erlösungsstelle Wuppertal-Elberfeld

Druck-Verlag:

„Wochenblatt“

Stiftungs-Zeitung

Bezugspreis:

Durch Post, wöchentlich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenblatt“ halbjährlich
R.-M. 1.00, ohne „Wochenblatt“ halbjährlich R.-M. 0.75, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-M. 2.00 mit „Wochenblatt“ und R.-M. 1.50 ohne
„Wochenblatt“, einschließlich Postgebühren, auswärts zuzüglich Postlohn.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Brügel-Strasse 54. • Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Wuppertal: Adolf-Hilber-Strasse 62/627. • Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 86 — 43. Jahrgang

Freitag den 13. April 1934

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Tagung der Außenhandelsstellen in Bremen

Die bergische Wirtschaft in der Ausfuhr

Eine Rede von Fabrikant Wilhelm Vorwerk-Barmen

Bürgermeister Krogmann-Hamburg über die Lage der Hansastädte

Rhein und Hansastädte im Güterverkehr - Der Reichsführer des Handels über Umlenkungspläne

Bremen, 12. April. (Drahtf.) Auf der Arbeitstagung der deutschen Außenhandelsstellen folgten auf die Begrüßungsansprache und die Rede des Reichsernährungsministers Darré weitere Referate.

Dr. Karl Luer,

Der Reichsführer des Deutschen Handels und Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Main), nahm das Wort zu längerem programmatischen Ausführungen. Das nächste Ziel, das sich die Arbeitstagung gestellt habe, sei, gewisse Richtlinien für die Ausgestaltung des Außenhandels zu finden, insbesondere hinsichtlich der Arbeitsteilung zwischen dem Binnenhandel und dem an den Küstenplätzen anfallenden Einfuhr- und Ausfuhrhandel. Dieses Ziel müsse unter allen Umständen erreicht werden. Es gelte, den Neuaufbau des deutschen Außenhandels durchzuführen — nicht, um vielen Ausfuhrindustrien im Innern des Landes wieder lohnende Beschäftigung zu geben, nicht nur, um die gesamte Wirtschaft der hanseatischen Städte zu retten, sondern aus Gründen, die jenseits der Grenze des rein wirtschaftlichen liegen, nämlich aus wirtschaftlichen Gründen. Dr. Luer fuhr fort:

Wenn in den nächsten Tagen die Pläne besprochen werden, die darauf abzielen, den Güterverkehr vom Rheinstrom weg den Hansestädten zuzulenken, so möge man bei allem wirtschaftlichen Für und Wider nicht vergessen, was uns der deutsche Rhein bedeutet und was das Rheinland in Kriegs- und Nachkriegsjahren für den Bestand des Reiches geopfert hat.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede gab der Reichsführer einige Beispiele der handelspolitischen Irrwege der Nachkriegszeit und bezeichnete es als unbedingt notwendig, daß künftig Banken und Großhandel in verständnisvoller Rücksichtnahme auf die beiderseitigen Interessen Hand in Hand arbeiten müßten. Er schloß mit dem Appell an alle Beteiligten, mit dem Bewußtsein der vollen Verantwortung an die praktische Aufbauarbeit zu gehen.

Nach dem Vortrag von Dr. Luer führte
**Fabrikant Wilhelm Vorwerk,
Wuppertal-Barmen,**

zu dem Thema „Der deutsche Industrieexport“ folgendes aus:

Ich glaube, es kann kein Zweifel darüber vorhanden sein, daß die beiden wichtigsten Träger unserer Ausfuhr, der hanseatische Kaufmannsgesetz, wie er in den deutschen Hafenplätzen besonders in die Erscheinung tritt, und die industrielle Unternehmertätigkeit des Binnenlandes, sich vereinen und zusammenstehen müssen, um das gesteckte Ziel zu erreichen, der deutschen Ausfuhr die Stellung im Ausland zurückzugewinnen, die sie im Rahmen unserer Volkswirtschaft einnehmen muß. Ich möchte deshalb gleich an den Beginn meiner Ausführungen stellen, daß es in dieser Hinsicht meines Erachtens keine Gegenpflichtigkeiten zwischen Ausfuhrindustrie und Ausfuhrgroßhandel geben kann, sondern nur verständnisvolle Zusammenarbeit und offene Aussprache. Wenn ich als Vertreter der Ausfuhrindustrie des Bergischen Landes hier sprechen darf, dann nicht nur deshalb, weil gerade bei uns die Ausfuhr im Rahmen der industriellen Gesamtproduktion besonders bedeutungsvoll ist, sondern vor allem auch, weil gerade bei uns

im Bergischen Land eine alte Exportgroßhandels-tradition

vorhanden ist. Ich verweise hierauf auf die alten und überaus mannigfaltigen Exportbeziehungen des Rheinischer Exporthandels in Eisen- und Stahlwaren, namentlich auch nach Amerika, die dieser Stadt den Charakter der „Seestadt auf dem Berge“ verschafft haben. Das gleiche gilt ja auch für zahlreiche andere Städte des Inlandes, wie Nürnberg, Augsburg, München, Frankfurt und Breslau, von wo seit Jahrhunderten bereits Waren nicht nur ins benachbarte Europa, sondern auch nach Übersee laufen. Bei uns im Bergischen Land ist, soweit Eisen- und Stahlwaren in Betracht kommen, Großhandel und Industrie in glücklicher Weise verbunden, und gerade dieser Umstand hat das gegenseitige Verständnis für einander erleichtert und dazu geführt, daß sich jetzt schon dort eine recht ersprießliche Zusammenarbeit angebahnt hat.

Es wird Aufgabe der einflussreichen Ausfuhrstellen, die Fragen im einzelnen zu klären, und ich möchte den Ausfuhrstellen hierbei nicht vorgreifen. Die Ausfuhrarbeiten müssen jedoch meines Erachtens, wenn sie wirtschaftliche Ergebnisse zeitigen wollen, davon ausgehen, daß die in jahrzehntelangen Jahren Kampf von der Industrie selber geschaffene Grundlage für den Absatz ihrer Erzeugnisse im Ausland ebenso in den Dienst dieser für Deutschland so überaus wichtigen Aufbauarbeit gestellt wird, wie das wertvolle Kapital an Kenntnissen und Erfahrungen, über das der hanseatische Ausfuhrhandel verfügt. Gerade die Außenhandelsstellen scheinen mir besonders geeignet zu sein, etwaige Meinungsverschiedenheiten über diese gemeinsame Arbeit auszugleichen, weil in ihnen der gleiche Grundgedanke wie in den Handelskammern verflochten ist:

Keine Zuspitzung der gegenseitigen sachlichen Standpunkte,
sondern gegenseitiges Verständnis und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Aber die Tätigkeit der

Außenhandelsstellen nach dieser Richtung hin kann nur dann für den deutschen Exportgroßhandel wertvoll sein — ich glaube, man täte dem Ausfuhrhandel des Binnenlandes unrecht, wenn man nur von einem hanseatischen Ausfuhrhandel sprechen wollte —, wenn der Ausfuhrhandel in erster Linie selber dafür Sorge trägt, daß er

der deutschen Industrie einen Absatz- und Finanzierungsapparat zur Verfügung stellt, der der Industrie einen Anreiz gibt, über den Großhandel zu exportieren, statt die Risiken und Unbilllichkeiten des eigenen Ausfuhrgeschäfts in Kauf nehmen zu müssen.

Es wäre jedoch meines Erachtens falsch, wenn man irgendeine Regelung aufstellen würde, die das, was die Industrie in jeder Kleinarbeit unabschätzbar vom Großhandel im Ausland aufgebaut hat, und zumeist auf Grund der vorhandenen Verhältnisse aufzubauen gezwungen war, zerstören und an seine Stelle etwas anderes setzen würde. Grundlage für unsere Verhandlungen muß deshalb sein, dafür Sorge zu tragen, daß alle Verbindungen, die im Laufe der Jahrzehnte in der ganzen Welt geschaffen worden sind, gleichgültig von wem, in den Dienst der von uns allen erstrebten Gemeinschaftsarbeit gestellt werden. Es gibt deshalb

kein Entweder-Oder, sondern nur ein Sowohl-als-auch.

Es sollte von Seiten des Ausfuhrhandels tünlichst vermieden werden, in irgendwelchen Monopolisierungsbestrebungen ein Alibi zu finden. Der Ausfuhrhandel wird vielmehr Schritt für Schritt auf Terrain dann zurückgewinnen, wenn er dem kleinen und mittleren Fabrikanten im laufenden Geschäftsverkehr Tag für Tag erneut unter Beweis stellt, wieviel vorteilhafter es für ihn ist, mit einem marktfundigen und zahlungskraftigen Exporthaus zu arbeiten, statt unmittelbare Verbindungen mit Übersee zu unterhalten. Die Frage der

Finanzierung der Umlenkungsausfuhr scheint mir in diesem Zusammenhang besondere

Solche Langrohre dürfen nur unsere Nachbarn haben



Aus Anlaß der Jahresfeier des Tschechischen Automobil-Klubs fand am Prager Altstädter Ring als große Schau auch eine Parade der in der Landeshauptstadt in Garnison liegenden motorisierten tschechischen Artillerie mit ihren modernsten Langrohrgeschützen statt.

Neue französische Taktik

Von unserer Berliner Schriftleitung

Aus den Berichten über die Verhandlungen des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf und aus den Pariser und Londoner Meldungen über die diplomatischen Besprechungen zwischen der französischen und der englischen Regierung gewinnt man den Eindruck, daß Frankreich eine andere Taktik einzuschlagen versucht, indem es sich dem italienischen Standpunkt der Rüstungsbeschränkung nähert, der ihm vorteilhafter zu sein scheint als der englische Plan der Abrüstung, den auch Eden in Genf immer noch vertreten hat. Diese Frage ist in Paris in der einstündigen Unterredung behandelt worden, die der Außenminister Barthou mit dem italienischen Botschafter am Mittwoch gehabt hat. Die italienische Regierung beobachtet in der letzten Zeit eine gewisse Zurückhaltung, da sie begreiflicherweise — genau wie die Reichsregierung — abwarten will, welche Entwicklung der französisch-englische Gedankenaustausch nimmt, der einseitigen noch im Gange ist. In dem diplomatischen Schritt in Berlin, den der englische Botschafter wegen der Erhöhung der Ausgaben für die Reichswehr unternommen hat, läßt man in Rom erklären, daß diese Anfrage und der Gegenstand selbst Italien nicht unmittelbar berühre, weil es ja nicht mehr mit einer Abrüstung rechne, sondern nur mit einer Rüstungsbeschränkung bei den hochgerüsteten Staaten und dementsprechend auch mit einer Angleichung der deutschen Rüstungen, wie sie das gewiß beschlossene Programm der Reichsregierung vorsehe.

In Berliner politischen Kreisen verfolgt man selbstverständlich diese neue Wendung mit größter Aufmerksamkeit, wenngleich sich natürlich vorerst schwer beurteilen läßt, ob sie ein bestimmtes Ergebnis zeitigen wird und zu welchem Ziele sie überhaupt führen soll. Vielleicht will Frankreich die Annäherung an den italienischen Plan nur als Druckmittel benutzen, um bei England in der Sicherheitsfrage doch noch gewisse Zugeständnisse zu erreichen. Immerhin verkennt man in Berlin nicht, daß die französische Taktik wiederum geworden ist und der lokalen Vertiefung der Taktiken, mehr als bisher geübten, Rechnung trägt. Offenbar habe die französische Regierung eingesehen, daß es auf die Dauer unmöglich sei, jede Abrüstung für Frankreich abzulehnen und gleichzeitig — nach der eindeutigen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung — Deutschland jede Art von Rüstungsverstärkung zu verweigern. Frankreich habe sich zur Abrüstung nicht entschließen können und denke heute weniger denn je daran. Man wolle aber andererseits die unvermeidlichen Folgerungen aus dieser Lage, in der sich Frankreich im Gegensatz zu den anderen Großmächten befindet, noch immer als ein besonderes französisches Zugeständnis erscheinen und sich überhaupt jede Beteiligung an einem Abkommen hoch bezahlen lassen. Das ist wohl der Sinn der geäußerten Wendung „Angesichts der deutschen Aufrüstung“, die in allen französischen Erörterungen die Einleitung zu neuen Ansprüchen an die anderen Mächte, namentlich an England, bildet. Das ist vermutlich auch der Zweck der „neuen Formel“, die jetzt verlangt wird, oder der „Änderung der Arbeitsgrundlagen der Abrüstungskonferenz“, wie sich der französische Delegierte in Genf vieldeutig ausgedrückt hat. Diplomaten pflegen vorsichtig und in Wendungen zu sprechen, die man, je nach Bedarf, auslegen kann. Wenn also Eden erklärte, „nur ein Abkommen, das auch Abrüstungsmassnahmen enthalte, könnte als befriedigend angesehen werden“, so vermag man in dieser Ausdrucksweise schon die Andeutung einer neuen Grundlage zu erblicken, die England — im Gegensatz zu seiner allgemeinen und absoluten Abrüstungsforderung vom 20. Januar — vielleicht annehmbar erscheint.

Bedeutung zu besitzen, und ich möchte deshalb wünschen, daß gerade auch in dem zur Behandlung dieser Frage eingeleiteten Umlenkungsversuche die Arbeit geleistet wird. Man darf schließlich auch nicht außer acht lassen, daß die deutsche Industrieentwicklung in den letzten Jahren sehr stark auf eine Spezialisierung und Verfeinerung hinausgelaufen ist und infolgedessen auch vom Verkäufer im Ausland vielfach weitgehende spezialtechnische Nachkenntnis erfordert. Diese Entwicklungsstadien fördern an sich naturgemäß das Bestreben des Exportfabrikanten nach unmittelbarer Verbindung zwischen sich und seinen Abnehmern. Eine schematische Aufteilung der Märkte zwischen Exportindustrie und Ausfuhrgroßhandel generell für alle Waren scheint gerade im Hinblick auf diese Entwicklung nicht durchführbar. Ob auf einzelnen Absatzgebieten eine solche Regelung möglich ist, diese

Frage wird hoffentlich durch unsere heutigen Verhandlungen einer Klärung nähergebracht werden.

Gerade bei uns im Bergischen Land tritt die von Herrn Dr. Schacht mit Recht immer wieder betonte starke wechselseitige Abhängigkeit zwischen Ausfuhr und Einfuhr besonders deutlich zu Tage.

Unsere vupperialer Textilindustrie, neben der Kleinindustrie eine besonders typische Ausfuhrindustrie, ist in hartem Maße mittelbar oder unmittelbar von ausländischen Rohstoffen abhängig.

Die Notwendigkeit zur Einfuhr einer Rohstoffbeiwirtschaftung, die gerade auch für Bremen als wichtigsten Baumvollimporthafen besondere Bedeutung besitzt, ist eine Bestätigung des Grundsatzes, daß wir nur so lange vom Ausland Waren abnehmen und unsere Schuldverpflichtungen erfüllen können, als wir für unsere heimischen Industrieerzeugnisse Absatz im Ausland finden. Die Notwendigkeit zur Erhaltung und zum Wiederaufbau unserer Ausfuhr wird dadurch in härtester Weise in den Vordergrund gerückt.

Der Fragen, die auf dem Gebiet der Ausfuhrförderung noch der Lösung harren, sind viele. Verweisen möchte ich in diesem Zusammenhang lebhaft auf die Fragen des Zusaufzufuhrverkehrs und auf die organische Weiterentwicklung unserer Handelspolitik und den Gedanken der Großraumwirtschaft. In vielen Fällen wird sich das Ausland auch darauf befinden müssen, seine eigene industrielle Entwicklung nicht weiter zu treiben, sondern Industrieerzeugnisse in Deutschland zu kaufen, das dafür Rohstoffe abzugeben in der Lage ist. Ich möchte hoffen und wünschen, daß die Fragen, die uns im Hinblick auf die Zukunft unserer Ausfuhr beschäftigen, ein Ansporn sein möchten zum gegenseitigen Verständnis zwischen zwei so wichtigen Gruppen unserer Wirtschaftslebens, wie die Industrie und Exporthandel darstellen. Dann wird es sicherlich gelingen, jeder dieser Gruppen die ihrer Bedeutung und ihrem Aufgabenkreis zukommende Würdigung zuteil werden zu lassen und in gemeinsamer Arbeit die Schwierigkeiten der Gegenwart zu meistern und unserer Ausfuhr den Platz in der Welt wiederzuerlangen, der ihr zukommt.

In einem längeren Vortrag betonte Staatsrat Karl Lindemann, der über

die Lage und die Aufgaben des Exporthandels

sprach, den Grundstock, die Macht und das Ansehen ihres Vaterlandes und seiner Wirtschaft im Ausland zu verfestern, bildeten die Exportsektoren. Der zweite aber in der Organisation des Außenhandels sei der Exporthändler. Dieser Exporthändler stehe auf Grund der Entwicklung der letzten Jahre in fast allen Ländern auf der Vorderfront deutscher Industrien. Damit kämen wir in das Gebiet der Preisvermittlung und der Verknüpfung der Kanäle zum Schaden der gleichlaufenden Produktion unserer Wirtschaft. Der Überseehandel ende letzten Endes in der Persönlichkeitsfrage, genau so wie die Führung eines Industriebetriebes. Hier müßten die Persönlichkeitswerte des Exporthändlers wieder eingesetzt werden. Schließlich berichtete der Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Außenhandelsstellen beim Deutschen Industrie- und Handelsstag, Helmut Klein, über den Zweck der Tagung und gab die einzelnen Auskünfte und ihre Mitglieder bekannt.

Nach den Vorträgen von Dr. Luer und Fabrikant Wilhelm Vorwerk gab der Hamburger regierende

Bürgermeister Dr. Krogmann

folgende Erklärungen ab:

Ich hatte eigentlich nicht die Absicht, hier heute zu sprechen. Nachdem aber die Hansestädte hier so scharf angegriffen worden sind, halte ich mich für verpflichtet, einige Worte zu sagen. Ich spreche es aus, daß ich mit vielem, was hier gesagt wurde, nicht einverstanden bin, besonders dort nicht, wo man sich auf allzu theoretisches Gebiet begibt. Nicht unwiderprochen kann ich die Behauptung lassen, daß die Hansestädte eine Monopolstellung für sich verlangen. Das ist nie der Fall gewesen und weder von den Städten noch irgendeiner Stelle oder Organisation in Bremen oder Hamburg angestrebt worden. Was die Hansestädte verlangen, ist nur, daß ihre Belange anerkannt werden, auch im Binnenland. Es wäre Wahnsinn, wenn wir erreichen wollten, daß alles bald zu uns zurückkomme. Wir verlangen nur, daß das, was unorganisch von Bremen oder Hamburg abgewandert ist, wieder zurückgeführt wird. Wenn Sie heute durch die Häfen gehen, dann sieht dort alles schon aus, als ob alles in Ordnung wäre. Sehen Sie aber einmal hinter die Kulissen.

Dann ist die Lage so katastrophal wie in keinem Teil sonst in Deutschland und auch nicht bei der Landwirtschaft.

Als Zeugen nenne ich den Reichslandwirtschaftsminister Dr. Schacht, der unsere Lage kennt, der in die Anlagen der Meeresküste und der großen Handelshäfen hineingesehen hat. Wenn nichts für die Hansestädte geschieht, dann müssen sie zusammenbrechen. Als Nationalsozialist könnte man vielleicht sagen, daß die Hansestädte dann eben verschwinden müßten, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt hätten. Das mag wirtschaftlich richtig gedacht sein; aber ich rufe Ihnen zu, daß es politisch falsch ist. Es ist in diesen Hansestädten ein zu wertvolles Menschenmaterial, das nicht verloren gehen darf.

Am Freitagnachmittag findet eine öffentliche Volksversammlung der Tagung im Neuen Rathaus statt, auf der die Beschlüsse der Ausschüsse zur Verlesung kommen und ihre Annahme erfolgt.

Die von Dr. Luer erwähnten Pläne, die auf ein Abstreifen des Güterverkehrs vom Rhein nach den Hansestädten abzielen, sind nicht neu. Es liegt auf der Hand, daß das gesamte deutsche Interesse verlangt, unsere eigenen Uferhäfen durch den deutschen Export zu füllen und zu fördern.

Die Werbung für die Verladung über die deutschen Seehäfen darf aber nicht überflüssig werden. Wenn der Rhein auch in Holland ins Meer mündet, so bleibt er doch der deutsche Strom, an dem im Zusammenhang mit dem Güterverkehr von und nach den Mündungshäfen zahlreiche und mannigfaltige gewerbliche Unternehmungen entstanden sind. Und in der westdeutschen Schifffahrt selbst liegen mindestens so große Teile des Volksvermögens fest, wie in den deutschen Seehäfen. Hunderttausende sind in den Schifffahrts-, Umschlags- und Hafenbetrieben beschäftigt. Schließlich haben die Rheinmündungshäfen auch für die deutsche Seeschifffahrt selbst keine geringe Bedeutung. Wir halten es mit Staatssekretär Koch als, der in einem vor einiger Zeit gehaltenen Referat über die zukünftige Verkehrspolitik des Reiches u. a. sagte: „Ich habe bedauert, daß die Hansestädte den Kampf für ihre Hafenbelange mit einem Kampf gegen den Rhein verbanden. Der Rhein, der bei uns über 60 Prozent des gesamten Verkehrs der Binnenschifffahrt umfaßt, hat einen so bedeutenden und gewaltigen Verkehr, daß er nicht einmal von der Propaganda beunruhigt werden dürfte. Ich bin der Letzte, der sich gegen eine Seehafenpolitik wendet, aber wir dürfen in die Werbung für die Nordseehäfen nicht einen Angriff gegen den Rhein hineintragen. Der Rhein wird sich kraft seiner natürlichen Fröhmigkeit immer durchsetzen, und wir schulden ihm ungeheuren Dank dafür, daß er uns die große Entwicklung im Ruhrgebiet und in Süddeutschland ermöglicht hat.“

Und neben rein wirtschaftlichen Erwägungen fallen doch wohl auch noch andere Gesichtspunkte in die Waagschale, die unter die Rubrik „Impponderablen“ einzureihen sind und die ja auch Dr. Luer in seinem Vortrag besonders unterbreitet, wenn er daran erinnert, was das Rheinland in Kriegs- und Nachkriegsjahren für den Bestand des Reiches geleistet hat. Bei der Regelung der ganzen Frage kommt es darauf an, worauf auch die niederheinischen Handelskammern und die rheinischen Schifffahrtkreise verschiedentlich hingewiesen haben, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Seehäfen und der Rheinschifffahrt zu finden.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat in einer Verbalnote beim Außenministerium gegen diese erneuten Beleidigungen und Verunglimpfungen des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und anderer führender deutscher Staatsmänner sowie gegen die Herabwürdigung des deutschen politischen Lebens und der Staatsinstitute scharfe Verwahrung eingelegt. Die Verbalnote weist darauf hin, daß das Beigen dieser Darstellung an verkehrreicher Stelle im Zentrum der Stadt, teils öffentlich, teils in einer aufsehenerregenden Ausstellung, mit dem offensichtlichen Zweck, das Gefühl gegen das Deutsche Reich hervorzurufen, geeignet ist, die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich zu gefährden. Das tschechoslowakische Außenministerium wird daher dringend ersucht, für die beschleunigte Entfernung dieser Nachwerke Sorge zu tragen zu wollen.

Deutsche Protest-Note

Unverschämte Beleidigungen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in einer Prager „Karikaturen-Ausstellung“

Prag, 12. April. (Drahtb.) Der tschechische Künstlerverein Manes veranstaltet augenblicklich eine Karikaturen-Ausstellung, die in der Prager Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Namentlich die von Emigranten ausgestellten Bilder verhöhnen in unerhörter Weise reichsdeutsche Staatsbürger und das deutsche politische Leben. Selbst in den öffentlichen Auslagefenstern der Ausstellung wird ein großes Bild des Reichskanzlers gezeigt, durch das man ihn persönlich auf das schwerste herabsetzen möchte. In der Ausstellung selbst fallen sofort brutale Verzerrungen der Gestalten und Antlitzes Hindenburgs, Gitters, Görings, Goebbels, Röhm und anderer führender deutscher Persönlichkeiten auf. Das Hakenkreuz wird in einem Falle aus blauen Lackbeilen, in einem anderen aus Leichen zusammengesetzt gezeigt. Alle Bilder, die deutsche Verhältnisse darstellen wollen, sollen den Eindruck erwecken, als ob im Deutschen Reich nur Mord, Myster und Vergewaltigung an der Tagesordnung wären. Es handelt sich bei diesen Zeichnungen durchweg um geradezu abscheuliche Hysterien und feindsinniges um künstlerische Werte. In deutschen Kreisen hat die Möglichkeit einer solchen „Ausstellung“

schlechtestes Bestreben hervorgerufen, um so mehr, als es gerade in der jetzigen Zeit angebracht wäre, alle Reizungen und Herausforderungen zu vermeiden.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat in einer Verbalnote beim Außenministerium gegen diese erneuten Beleidigungen und Verunglimpfungen des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und anderer führender deutscher Staatsmänner sowie gegen die Herabwürdigung des deutschen politischen Lebens und der Staatsinstitute scharfe Verwahrung eingelegt. Die Verbalnote weist darauf hin, daß das Beigen dieser Darstellung an verkehrreicher Stelle im Zentrum der Stadt, teils öffentlich, teils in einer aufsehenerregenden Ausstellung, mit dem offensichtlichen Zweck, das Gefühl gegen das Deutsche Reich hervorzurufen, geeignet ist, die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich zu gefährden. Das tschechoslowakische Außenministerium wird daher dringend ersucht, für die beschleunigte Entfernung dieser Nachwerke Sorge zu tragen zu wollen.

Französische Frontkämpfer mit Pensionierung einverstanden

Paris, 12. April. (Drahtb.) Der Nationalrat der Nationalvereine der ehemaligen Frontkämpfer hat am Schluß seines Kongresses am Donnerstag eine durch eine Abordnung dem Ministerpräsidenten Doumergue noch heute abend überbrachte Entschließung angenommen, in der die Frontkämpfer für 1934 ausnahmsweise eine dreiprozentige Kürzung ihrer Pensionen annehmen, die am 1. Juli in Kraft tritt.

Französisch mit England unzufrieden

Paris, 13. April. (Funkpr.) Die französische Presse gibt sich alle Mühe, die deutsche Antwort auf den englischen Schritt in Berlin als nicht schicklich hinzustellen. Um so größer aber ist ihre Enttäuschung darüber, daß man in England nicht den gleichen Eindruck zu haben scheint.

England ist keineswegs geneigt, schreibt „Rigoro“, Funktionen gegen Deutschland zu erweisen. Dieses Blatt und mit ihm andere greifen die amtliche englische Außenpolitik an, weil sie weiterhin die Abrüstung Frankreichs verlange, ohne ernsthafte Kollektivgarantien übernehmen zu wollen.

Französisch Sicherung der Disziplin

Paris, 13. April. (Drahtb.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus Strassburg sind weitere Festungsanlagen an der französischen Grenze mit Mannschaften belegt worden, und zwar die Festungen von Reims, Metz, Toul, Verdun, Belfort, Nancy und Epinal. In der Gegend von Reims (drei Kilometer von der französischen Grenze) ist die Befestigung durch weitere zurückliegende Festungsbatterien verstärkt worden.

Frauen-Kundgebung in Prag

Die Witwen der in Czechien verunglückten Bergleute fordern ihr Recht

Prag, 12. April. (Drahtb.) Vor dem Prager Parlamentsgebäude spielten sich heute aufregende Szenen ab. 88 Witwen der Opfer des Unglücks auf den Nelson-Schächten bei Czechien waren in drei Autobussen mit ihren 70 Kindern nach Prag gekommen, um die Leichen zu sehen, aber noch immer nicht erfolgte Auszahlung der Unterhaltungen aus der privaten Hilfskassette bei den zuständigen Stellen zu betreiben. Ein hartes Polizeiaufgebot hinderte die Frauen, das Parlament zu betreten, wobei es zu einem Handgemisch kam. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht, ebenso einige Kinder. Nach längerer Zeit gelang es, die Ruhe wieder herzustellen, da man inzwischen eine aus zehn Frauen bestehende Abordnung zum Kammerpräsidenten vorgeschickt hatte. Die Frauen erklärten, daß sie seit dem Unglück ein einziges Mal 200 Kronen und für ihre Kinder unter 14 Jahren 150 Kronen erhalten hätten. Sie fordern jetzt die Auszahlung des gesamten Sommerbetrages.

Reichsverband Verhör ergebnislos

Paris, 13. April. (Drahtb.) Der parlamentarische Stabschef-Ausschuss setzte am Donnerstag das Verhör des früheren Generalstabschefs Verhoer fort. Verhoer hatte auf eine Reihe von Fragen zu antworten, die in der Hauptsache den Fall Prince betrafen. Die Nachricht, daß die Familie des auf so geheimnisvolle Weise ums Leben gekommenen Reichsstaates Prince dem Justizminister eine Denkschrift überreicht hat, in der die Gründe aufgeführt werden, die die Morde befürworten, hat bei einigen Ausschussmitgliedern das Gefühl aufkommen lassen, daß man mit den jetzigen Verhandlungsmethoden nicht weiter kommt. Aus dem Verhör ergebnislos. Verhoer sei nur seine verneinende Antwort auf die Frage erwidert, ob er Freimaurer sei.

Ein schlechter Scherz mit Birih

Im „Daily Princetonian“, dem Universitätsblatt der Stadt Princeton, abt Adolf Berle, Schatzmeister der Stadt New York und früheres Mitglied des „Gebirgsrucks“, die Entstehungsgeschichte der Täuschung bekannt, der Prof. Birih zum Opfer gefallen sein soll. Birih, der am Dienstag von der Untersuchungskommission wegen seiner Behauptung, daß kommunistische Tendenzen innerhalb des „Gebirgsrucks“ wirksam seien, einvernommen werden soll, sei ungefähr vor einem Jahr, als er zu Besuch in Washington weilte, mit einigen Freunden zusammengetroffen, die behaupteten, in allen Angelegenheiten der Hauptstadt sehr auf dem Laufenden zu sein. Er fragte sie daraufhin näher über eine angebliche Revolution Roosevelt, von der er sprechen gehört hatte. Da sich die Gesellschaft in etwas gehobener Stimmung befand, erlaubte man sich einen Scherz mit Birih, dem man vorgab, daß Roosevelt nur einen gezeichneten Augenblick für die Revolution abwarten, und in zwei Jahren ein Stalin erscheinen und die Regierung an sich reißen werde. Berle verbürgt sich für die Richtigkeit dieser Angaben.

Dr. Birih erklärte einem Vertreter der „United Press“, er sehe voll und ganz zu seinen Erklärungen. „Ich halte jedes Wort aufrecht“, betonte Dr. Birih, „und ich werde noch mehr zu sagen haben, wenn ich vor einen Untersuchungsausschuss nach Washington geladen werde.“ Die Namen der „Gebirgsrucks“-Mitglieder, die nach seinen Behauptungen beabsichtigen, eine kommunistische Revolution in Amerika herbeizuführen, lehnte Dr. Birih ab, es hänge von der weiteren Entwicklung der Dinge ab, ob und wann er ihre Namen bekanntgeben werde. Mit einer gewissen Genugtuung erklärte Dr. Birih, daß sein Bild zusammen mit dem von Roosevelt auf der ersten Seite vieler Zeitungen erschienen sei. (Diese Bemerkung kennzeichnet Herrn Birih zur Genüge.)

Kultursiege und Wirtschafts-Verbindungen

Der Reichswirtschaftsminister spricht vor dem Grenzdeutscher Reichs-Akademie

Berlin, 12. April. (Drahtb.) Der Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning hat heute nachmittag seinen ersten Empfang nach Osnabrück ab und gab damit den Auftakt für die organisatorische Arbeit der Deutschen Akademie für das kommende Vierteljahr.

Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning

Der der Deutschen Akademie seit mehreren Jahren angehört und an ihrer Entwicklung immer regen Anteil genommen hat, führte in einer Ansprache, in der er auf den innigen Zusammenhang zwischen Kultur und Wirtschaft hinwies, u. a. aus: Ich weiß, daß die Deutsche Akademie die Totalität des völkischen Lebens erfassen will und dabei das Bestreben hat, an dem geistigen Austausch zwischen Deutschland und der Welt in würdiger Form mitzuwirken. Ich habe es besonders begrüßt, daß gerade von der Deutschen Akademie

die wirtschaftliche Bedeutung des Auslands

zusammenfassend behandelt worden ist und daß darauf hingewiesen wurde, daß wir von der fortwährenden Betreuung des Auslandsdeutschtums loskommen und die in ihm liegenden Kräfte wirksam entfalten müssen. Im Auslandsdeutschtum sehen wir nicht eine Quelle von Störungen des friedlichen Zusammenlebens der Völker, sondern eine Möglichkeit, den Güter- und Austausch mit anderen Nationen auf allen Gebieten zu fördern. Mit Recht sprechen wir von der neuen Weltanschauung, die wir unserem Volke im Dritten Reich nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich gegeben haben. In dieser Linie liegt es, wenn wir unsere wirtschaftlichen Unternehmungen zwar in freiem Wettbewerb um die bessere Leistung kämpfen lassen wollen, sie aber in einer vom Staate geschaffenen Organisation aufbauweise und Eingabe an das Volkssanatorium verpflichten. Diesen Geist wollen wir auch in jeder Weise

auf unser Verhältnis zu anderen Völkern

übertragen. Wir fordern unsere Freiheit und Unabhängigkeit, wir wollen uns entwickeln und emporarbeiten, aber nicht auf Kosten anderer, sondern mit ihnen. Deutschlands Ruf war so groß, daß seine Kultur und seine Erziehung bedroht waren. Wir sind dabei, allen Gewalten zum Trotz das Volk und seine Wirtschaft aufzurichten. Seien Sie versichert, daß im Reichsamt für Kulturpolitik unserer Nation in jeder Weise gepflegt und gefördert werden!

Einführung des Kraftfahrzeuggesetzes

Berlin, 13. April. (Funkpr.) Der Reichsverkehrsminister hat in einer Verordnung nach Ausführungsanweisung vom 11. April 1934, die in den nächsten Nummern des Reichsgesetzblattes und Reichsministerialblattes veröffentlicht wird, bestimmt, daß nach dem 1. Mai 1934 mit der Einführung des Kraftfahrzeuggesetzes begonnen werden soll. Zugleich wird eine Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge beim Statistischen Reichsamt in Berlin errichtet. Diese Maßnahmen sollen dazu dienen, Handhaben gegen Veruntreuungen und Diebstähle von Kraftfahrzeugen zu schaffen und gleichzeitig statistische Unterlagen für eine Wirtschaftsforschung im Kraftfahrzeugwesen zu liefern, die für die konjunkturelle Marktbeobachtung und die sich darauf gründenden Maßnahmen wirtschafts- und verkehrsrechtlicher Art von Bedeutung ist.

Zur Sicherung des Eigentums am Kraftfahrzeug soll der Brief dadurch beitragen, daß er bei jeder Zulassung der Zulassungsstelle mit dem Fahrzeug, z. B. bei Umschreibung auf einen anderen Eigentümer vorgelegt werden muß. Ein unrechtmäßiger Besitzer kann die Zulassung des Fahrzeuges nicht erreichen, weil durch das Fehlen des Briefes der unrechtmäßige Erwerb des Fahrzeuges aufgedeckt, die Zulassung verhindert und der Täter gefaßt wird.

Für alle Kraftfahrzeuge, für die nach dem 1. Mai 1934 die erstmalige Zulassung beantragt wird, hat der Hersteller einen Kraftfahrzeugbrief auszufertigen, ausgenommen bleiben vorläufig Kleinmotoren. Die Besitzer der früher zugelassenen Fahrzeuge haben den Brief für ihre Fahrzeuge erst auf Anforderung der Zulassungsstelle auszufüllen. Nur die amtlich ausgegebenen Vorbrücke dürfen verwendet werden.

Der Rechtsausschuß der Evang. Kirche der altpreussischen Union

In Ausführung des Kirchengesetzes über die Leitung der Evangelischen Kirche der altpreussischen Union hat der Reichsbischof über die Zusammenfassung des Rechtsausschusses u. a. bestimmt:

Der Vorsitzende des Rechtsausschusses der Kirche sowie sein Stellvertreter werden aus den rechtskundigen Beamten der Verwaltungsstellen der Deutschen Evangelischen Kirche ernannt.

Von den sechs weiteren Mitgliedern des Rechtsausschusses der Kirche werden ernannt eins aus den geistlichen und eins aus den rechtskundigen Beamten der Verwaltungsstellen der Deutschen Evangelischen Kirche, zwei aus den geistlichen und zwei aus den weltlichen Mitgliedern der Landesynode.

Benötigt eins dieser beiden weltlichen Mitglieder soll die volle wissenschaftliche Vorbildung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen.

Die Stellvertreter der Mitglieder werden aus denselben Kreisen bestimmt wie die Mitglieder selbst.

Kein Druck auf die Beamtenschaft beim Zeitungsbezug!

DDJ. Berlin, 13. April. (Drath.) Der stellvertretende Beamtenschaftsführer, Reich, hat, wie der Beamtenschafts-Nachrichtendienst mitteilt, an die Gliederungen des Reichsbundes der deutschen Beamten ein Rundschreiben gerichtet, das sich gegen das Vorgehen von Amtswaltern des Reichsbundes richtet, die auf die Beamtenschaft stellenweise einen starken Druck zum Bezug bestimmter Tageszeitungen ausgeübt haben. Es wird darauf hingewiesen, daß ein derartiges Vorgehen verboten ist und mit Ausschluss aus der Partei bedroht wird. Auch eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen dürfe nicht ausgeübt werden.

Neuregelung der Schutzhafte

durch den Reichsminister des Innern

Berlin, 12. April. (Drath.) Auf Anordnung des Reichsministers Dr. Brüning war das Reichsministerium des Innern bereits seit längerer Zeit damit beschäftigt, genaue Bestimmungen über die Verhütung von Schutzhafte für das Reichsgebiet auszuarbeiten. Diese Bestimmungen sind nunmehr fertiggestellt und vom Reichsminister des Innern dem Reichspräsidenten zur Genehmigung vorgelegt worden. Dieser hat die Bestimmungen mit dem Reichspräsidenten der Reichsminister des Innern genehmigt. Die Bestimmungen betreffen die Verhütung von Schutzhafte für das Reichsgebiet. Sie sind in drei Abschnitten gegliedert. Der erste Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Verhütung von Schutzhafte für das Reichsgebiet. Der zweite Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Verhütung von Schutzhafte für das Reichsgebiet. Der dritte Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Verhütung von Schutzhafte für das Reichsgebiet.

Fehr. v. Freytagh-Loringhoven Mitglied des Ständigen Schiedshofes im Haag

DDJ. Berlin, 13. April. (Kunffpr.) Die deutsche Regierung hat den Professor der Rechte an der Universität Breslau, Staatsrat Dr. Fehr. v. Freytagh-Loringhoven an Stelle des Professors Dr. Schilling, dessen Mandat abgelaufen war, zum Mitglied des Ständigen Schiedshofes im Haag ernannt. Die Ernennung zum Mitglied des Ständigen Schiedshofes, der nicht mit dem nach dem Arian auf Grund der Völkerbundstatuten eingesetzten Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag zu verwechseln ist, ist gemäß dem ersten Haager Abkommen zur friedlichen Erledigung internationaler Streitigkeiten von 1907 erfolgt.

Die „Brawda“ in Deutschland verboten

Grenellagen Dimitrow

DDJ. Berlin, 12. April. (Eig. Drath.) Die Einfuhr und der Vertrieb der Moskauer „Brawda“, des Zentralorgans der kommunistischen Partei der Sowjetunion, ist in Deutschland bis auf weiteres verboten worden. Es ist anzunehmen, daß dieses Verbot mit der auffallend gehässigen Sprache des russischen kommunistischen Blattes gegen Deutschland und die deutsche Regierung zusammenhängt. Vor allem ist dem Bulgaren Dimitrow in letzter Zeit mehrfach die Gelegenheit gegeben worden, in den Spalten der „Brawda“ unverschämte Angriffe gegen Deutschland zu richten und Grenellagen über die Zustände im Deutschen Reich zu verbreiten.

Wachsende Arbeitslosigkeit im Saargebiet

DDJ. Saarbrücken, 13. April. (Drath.) Nach einem Bericht der Handwerkskammer betrug die Zahl der Arbeitslosen im Saargebiet am 1. März rund 40 000 gegen 35 000 im November vorigen Jahres.

Aufsehenerregender Beweisantrag des Verteidigers im Mordprozeß Waltershausen

Der Kuß mit dem Kassiber

Achter Verhandlungstag

DDJ. Schweinfurt, 13. April. (Kunffpr.) Zu Beginn des achten Verhandlungstages überreichte der Verteidiger eine Reihe von Beweisanträgen. Darin weist der Verteidiger darauf hin, daß auf Schloß Waltershausen tatsächlich bis zum 13. November 1932 eine kleine Fabrikation von Pistolen vorhanden gewesen sei, die der Pistole von Liebig gleich sei. Seit dem 1. Dezember aber sei diese Fabrikation verschwunden. Nachdem bekannt geworden sei, daß Liebig am 30. November auf einen Habicht seine letzte Patrone verschossen habe, habe auch Baron Waltershausen mitgeteilt, daß er ebenfalls eine Pistole besessen habe, obwohl er früher den Besitz von Waffen abgelehnt habe. Anschließend stellt der Verteidiger einen Aufsehen erregenden weiteren Beweis an. Baron von Waltershausen soll, als die Sache Waltershausen einzuschließen schien, erzählt haben, er habe

die Sache mit seiner Mutter „fabelhaft gedreht“. Er habe sie in der Untersuchungshaft beschützt. Da es angesichts der scharfen Bewachung schwierig gewesen sei, geheime Nachrichten auszutauschen, hätten sie „ein fabelhaftes Mittel“ gefunden. Die Mutter habe ihn weinend umarmt und mehrmals geküßt, wobei sie ihm einen zusammengekauften

Kassiber in den Mund geschoben

habe. Als Beweis beantragte Dr. Deeg daher die Vernehmung einer gewissen Frau Ellen Ziegler aus Berlin.

Nach einigen weiteren Anträgen wurde die Vernehmung der Frau Werther fortgesetzt. Der Vorsitzende überreichte dabei der Zeugin ihren Revolver, um zu sehen, ob sie mit dem Revolver umgehen könne, nachdem sie behauptet habe, in der Mordnacht noch drei Alarmstöße abgegeben zu haben. Altem Anschein nach kann sie aber mit dem Revolver überhaupt nicht umgehen, was sie allerdings mit der großen Aufregung zu begründen sucht.

Auf die Frage nach der Möbelerkennung an ihren Mann und an einen gewissen Lutter in München, sowie nach dem Kauf der Möbel durch ihren Sohn, erklärte Frau Werther, sie habe diese Möbel ihrem Mann übergeben, um eine Hypothek besetzen zu können. Ihr Sohn habe aber das Mobiliar zurückgekauft, weil er glaubte, daß das Schloß mit Einrichtung leichter verkauft werden könne.

Weitere Fragen behandelten den Einpruch eines Malers Jakob in Nürnberg, der

sich bei einem Geldmann um einen Kredit von 20 000 Mark für Frau Werther bemüht haben soll. Ihm soll Frau Werther erzählt haben, sie würde von amerikanischen Verwandten 20 000 bis 30 000 Mark bekommen. Deshalb sollte der Geldmann auch nach Amerika fahren, um die Sache zu regeln. Dafür sollte er 10 000 Mark erhalten. Hauptmann Werther habe aber nichts davon wissen dürfen.

Die 20 000 Mark hätten tatsächlich für die Hochzeit des Sohnes sein sollen. Der Hauptmann habe aber abgelehnt, weil er das Leben des Sohnes zu kostspielig gefunden habe. Bei dieser Gelegenheit stellt die Verteidigung fest, daß Baron von Waltershausen mit der Tochter einer Jüdin verheiratet war. Frau von Below, die Schwiegermutter des Barons, ist nämlich eine Jüdin. Der Verteidiger fragt weiter, ob es richtig sei, daß Frau Below sich bereit erklärt habe, das Schloß zu erhalten bzw. die nötigen Geldmittel zur Erhaltung des Schlosses nur für das junge Paar herzugeben, aber weil auch Hauptmann Werther sich weiter im Schloß befinden sollte, sich geweigert habe, belohnt einzugehen.

Eingehend wird dann der enge Verkehr der Frau Werther erörtert. Dabei wird festgestellt, daß Frau Werther tatsächlich mit General Liebig gesellschaftlichen Verkehr hatte. Frau Werther hatte behauptet, daß dieser sich jedoch über ihren Mann äußerte, daß General Liebig habe aber erzählt, Hauptmann Werther habe große Pläne gehabt, aber nur wegen Erla. Seine Frau sei eine nervöse Dame, die unter dem Einfluß ihres Mannes stehe.

Es entwickelt sich dann eine Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger und Frau Werther über die Feststellung, daß sie in der Mordnacht Karl Liebig ganz genau erkannt habe. Der Verteidiger hält ihr vor, sie habe früher erzählt, sie habe den Mann nur schattenhaft gesehen; jetzt wolle sie Liebig genau erkannt haben. Frau Werther bleibt aber bei ihrer Aussage und wiederholt, daß es Liebig gewesen sei. Auf weitere Fragen der Verteidigung wird Frau Werther unruhig und erklärt: „Der Staatsanwalt, ich wünsche Ihnen einmal eine solche Nacht! Danach sollen Sie gefragt werden, was Sie gemacht und getan hätten. Auch als Mann werden Sie dann nicht mehr alles wissen.“

Der Verteidiger erwähnt darauf ein Bild der Braut des Liebig. Das Hauptmann Werther etwa drei Wochen vor der Mordnacht eigenhändig eingerahmt haben soll. Frau Werther gibt zu, daß der Rahmen aus ihrem Besitz ist, ob ihr Mann das Bild aber selbst eingerahmt habe, könne sie nicht angeben.

Drohender Krieg zwischen Peru und Kolumbien?

DDJ. New York, 13. April. Meldungen aus Lima (Peru) und Bogotá (Kolumbien) sowie aus den Nachbarstaaten zufolge, ist sowohl in Peru wie in Kolumbien eine intensive Rüstungsaktivität im Gange. Kolumbien hat in Pásto am oberen Amazonas Truppen zusammengezogen. In Lima fanden am Donnerstag mehrere Rüstungsübungen statt.

Nägelhafte Strahlungen einer Afrika-Kranke

Unterforschung

durch die italienische Akademie
DDJ. Mailand, 13. April. (Kunffpr.) Zeit einiger Zeit erröte eine im Hospital von Tirano bei Triest liegende afrikanische Frau namens Monato das Interesse der wissenschaftlichen Welt. Wie auf Grund der Aussagen zahlreicher Personen, darunter bedeutender Ärzte, einwandfrei feststeht, hat der Körper der schlafenden Frau zur Nachtzeit wiederholt helle Lichtstrahlen ausgesandt, die über der Brust bläulich aufleuchten und langsam vermindern. Frau Monato weiß von den Vorgängen nichts. — Nunmehr hat der Präsident der Königlich-italienischen Akademie der Wissenschaften, den bedeutenden Mediziner Professor Vitali beauftragt, die merkwürdige Erscheinung an Ort und Stelle einer Untersuchung zu unterziehen. Professor Vitali hat auf Grund einer ersten im Verein anderer Wissenschaftler vorgenommenen Untersuchung die Möglichkeit der bisherigen Meinungen in vollem Umfang bekräftigen müssen. Er stellt fest, daß es sich bei Frau Monato um eine durchaus normale Person handelt, die von jeder Hypothese weit entfernt sei und es energisch

ablehne, als Mensch, an dem sich ein Wunder vollziehe, betrachtet zu werden. Professor Vitali fand, daß Frau Monato nach dem Ausreichen der Strahlung hart beunruhigt erschien und ihr Körper heftigen Schweiß absonderte; die Temperatur und der Pulsschlag waren höher als normal. Die weiteren Ergebnisse der Untersuchung sind noch nicht bekannt.

Nicht mehr GDS.

Der neue Notruf

In der Schifffahrt haben sich seit Jahren die Morsezeichen SSS (Save Our Souls, d. h. Rettet unsere Seelen) als drahtloser Notruf in Gefahr befindlicher Schiffe eingebürgert. Von der Schifffahrt aus hat sich die Bezeichnung SSS auch auf andere Gebiete übertragen. Jetzt soll SSS, als Notruf verschwinden. In der Schifffahrt sind seine Tage jedenfalls gezählt. Man hat durch Versuche festgestellt, daß die Morsezeichen SSS, die bisher durch einen Zirkel die Aufmerksamkeit riefen und sicher auf sich zogen, als das Zeichen SSS. Die Entscheidung wurde dann durch die Einführung eines automatischen Signal-Aufnahmegerätes herbeigeführt.

Explosion

in einer französischen Pulverfabrik

DDJ. Paris, 13. April. Am Donnerstagnachmittag ereignete sich in einer Halle einer Pulverfabrik in Nogent bei Dijon, in der Jagdschickpulver hergestellt wird, eine Explosion. Ein 41-jähriger Arbeiter wurde getötet, ein anderer verletzt. Die Explosion war so heftig, daß das Dach der Fabrikhalle zerstört und die Nebengebäude zertrümmert wurden.

Die gefamte „Eichelfuß“-Belohnung gerettet!

DDJ. Moskau, 13. April. Nachdem es im Laufe des Donnerstags gelungen war, weitere 22 Angehörige der „Eichelfuß“-Expedition zu retten, flog der erfolgreiche russische Flieger Moskow noch ein letztes Mal auf und brachte auch die letzten sechs noch auf der Eis-scholle zurückgebliebenen Mitglieder der Expedition in Sicherheit. Die gerettete Mannschaft soll so schnell wie möglich nach Moskau gebracht werden, wo sie spätestens Anfang Juni eintreffen dürfte. Es soll ihr ein feierlicher Empfang bereitet werden.

Seuchen in Südwestafrika

Verhängnisvolle Folgen der Ueberbevölkerungen

DDJ. London, 13. April. In Südwestafrika sind infolge großer Ueberbevölkerungen der letzten Monate Seuchen ausgebrochen. Große Gebiete sind in Sumpf- und Wasserflächen verwandelt worden, das den Brutplatz für die Malaria bildet. In einigen Teilen ist das Trinkwasser verdorben. Am Gobabis-Bezirk sind bereits 31 Europäer und 70 Eingeborene an Malaria gestorben. Die Eisenbahnstämme werden seit Monaten immer wieder vom Wasser unter-spült, so daß es starke Verfallsstörungen gibt. Infolgedessen herrscht Mangel an Lebensmitteln und besonders an Arzneien. In Windhoek tritt Typhus und Dysenterie auf. Die Elektrizitätsversorgung der Stadt ist nur noch für zehn Tage gesichert. In Reetmanshoop ist gleichfalls eine Typhusepidemie ausgebrochen.

12 Jahre Zuchthaus für Körperverletzung mit Todesfolge

DDJ. Dortmund, 13. April. (Kunffpr.) Das Schwurgericht verurteilte den 26-jährigen Metzger Fritz Gunkel und den 25-jährigen alten Schweißer Anderwisch aus Dortmund-Marten wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu je 12 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

12 Jahre Zuchthaus für Kindesentführung

DDJ. Düsseldorf, 13. April. (Eig. Drath.) Vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf wurde am Freitagvormittag unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen den Zittlichkeitsverbrecher August Brück verhandelt. Brück hatte am 14. Januar einen 14-jährigen Schüler aus Düsseldorf nach Antwerpen entführt. Außerdem wurde festgestellt, daß er fünf andere 14-jährige Schüler tatsächlich beiseite gelockt hat. Brück wurde bereits 1925 wegen Zittlichkeitsverbrechens zu einem Jahre, 1929 und 1932 wegen Verbrechen gegen § 175 des Strafgesetzbuches zu 15 bzw. zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Jetzt erhielt er insgesamt acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde Sicherungsverwahrung angeordnet.

Nach keine Spur von den Genter Gemäldebeben

DDJ. Brüssel, 13. April. Der Gemäldebebstahl in Gent konnte bis Donnerstagabend nicht aufklärt werden. Es fehlt jede Spur, wohin das kostbare Bild entführt worden ist, und auch über den Dieb liegen noch nicht die geringsten Anhaltspunkte vor. Dieser Einbruch ergab sich auch aus den Zeitungen der Donnerstag-Abendblätter, die sich mit dem Diebstahl wieder ausführlich beschäftigen. Der Wert des in Gent gestohlenen Gemäldes wird übrigens auf 12 Millionen belgische Franken, d. h. etwa 1 1/2 Millionen RM., geschätzt.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Hauptredaktion: Dr. H. Zoltz.
An der Redaktion: Fritz Goebeler.
Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Fritz Goebeler; für den lokalen Überlieferungs-Teil: Wolfgang Müller; für die Nachrichten: Fritz Goebeler; für die Berichte mit Ausnahme der bildenden Kunst: Otto Klein; für die bildende Kunst und provisorische Nachrichten: Dr. Ludwig Künzner; für Sport: Hans Lohmann; für die Frauen-Ankündigungen: Dr. Maria Weber; für den Handelsteil: Dr. H. Zoltz.
Schriftleitung in Berlin:
Hauptredaktion: Dr. H. Zoltz; Dr. H. Zoltz; Dr. H. Zoltz.
Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Fritz Goebeler.
Verlag: Dr. H. Zoltz; Dr. H. Zoltz; Dr. H. Zoltz.
D. A. III. 34: 60 433

Gardinen	Kett-Drucks hübsche, neue Kunstlermuster Indanthren Mtr.	2.25	Dekorationsstoffe doppelt breit, hübsche Farben und Muster Mtr.	1.85	Voll-Voiles aufsteigende kleine Muster u. Kunst- ler-Dessins, In- danthren Meter	1.45	Künstler-Krettons Der waschbare Druckstoff für Gar- tenmöbel, Kissen u. Dielenfenster Mtr.	1.10
	Falten-Stores mit Klappspitzen und Franse, Barmer Artikel Meter	1.95	Marquise uni u. gemustert, für Scheibengar- dinen und Vor- hänge Meter	1.35	Landhaus-Gardinen gute Qualitäten und hübsche Muster Meter	60	Schweden-Stoffe reiche Auswahl, in aparten Pastellfarb., Indanthren, 120 cm breit. Meter	75

von uns geben Ihrem Heim eine behagliche Note!
Pflingsten steht vor der Tür!
Denken Sie frühzeitig daran!

Kaufmann

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 86 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 13. April

Deutsche Jugend im Arbeits-Wettkampf

Die zukünftigen Schneidermeister an der Arbeit

700 junge Volksgenossen aus den Textil- und Bekleidungsberufen zeigten ihr berufliches Können. Ein reges Treiben setzte mit dem Beginn des Tages in allen Stadtteilen ein. Die große Zahl der Wettkämpfer war in 34 Gruppen, die

Firma Gustav Arenzler, U.-Barmen, Waggenteiler, zum friedlichen Wettkampf zusammen. Wettkampfsleiter Koch richtete eine kurze Ansprache an die Teilnehmer und teilte sie dann in die einzelnen Leistungsgruppen auf. Bald waren alle Hände eifrig beschäftigt, und es war eine Lust zu sehen, mit welcher Freude und innerer Anteilnahme dieser Wettkampf ausgefochten wurde.



sich auf sechs Berufsschulen verteilten, zusammengefaßt, Sprechstunde der HJ und des BDM, und Ansprachen führender Parteigenossen und HJ-Führer leiteten den Wettkampf ein. Die Wettkämpfer wurden in die Gruppen eingeteilt und dann begann die Arbeit.

In allen Maschinenräumen und Schulklassen ein eifriges Arbeiten. Bei der Aufregung roten Köpfen ging es an die Aufgaben heran. Die Schneider nähten und bügelten, die Junggenossen aus den Textilberufen widmeten sich ihren mehr theoretischen Aufgaben. So ging es den ganzen Morgen, gegen 13 Uhr schlossen die ersten Gruppen den Wettkampf, die letzten Gruppen gegen 16.30 Uhr.

Die Helfer und Helferinnen zeigten unermüdete Geduld, um allen gerecht zu werden. Vor allem aber sei ihnen an dieser Stelle dafür dankt, daß sie mit großer Selbstständigkeit ihre Gruppen betreuten, und dem Gesamtwettkampfsleiter seine Arbeit sehr erleichterten.

Am selben Nachmittag um 3 Uhr begann schon die vorbereitende Bewertung der Arbeiten. Über 100 Prüfer und Prüferinnen hatten sich im kleinen Saal des Reinhold-Rudow-Hauses in Wuppertal versammelt, um mit dem Wettkampfsleiter Ja. Hillerich zusammen die Vorbereitung zu finden. In unermüdlicher Arbeit sah man bis gegen 23 Uhr zusammen. Dann war die Hauptarbeit getan und der Wettkampfsleiter vorüber.

Ziel wurde getan. Jugend und Führer haben zusammengefaßt und bewiesen, daß im neuen Staat der Wert der beruflichen Arbeit und Leistung erkannt ist. Hitlerjugend und Arbeitsfront haben gemeinsam den Aufstieg zum Jahr der beruflichen Schulung und innerlichen Vertiefung gefunden. Nach dem Wort: „Alles für Deutschland!“

Die Schlosser

Etwa 50 junge Werkzeug- und Maschinenbauer fanden sich in der mit den Raben des neuen Reiches festlich geschmückten Maschinenhalle der



Wer bringt das schönste Hufmodell zustande?

Ins Leben hinaus — — —

Bäckerlehrlinge wurden losgesprochen

Eine Feier der Barmen Bäckerinnung

Die Bäcker-Innung Barmen nahm gestern nachmittag im Restaurant Genüßsamkeit Barmen die Losprechung von elf vor kurzem geprägten Bäckerlehrlingen vor. Meister, Familienangehörige und Gebildeten nahmen daran teil. Nach dem Chorgesang „Die Himmel rühmen“ durch die trefflich geübte Gesangsabteilung der Innung richtete Obermeister Rahmann nach herzlichen Grußworten eine Ansprache an die jungen Gesellen. In eindringlichen und ernstlichen Worten mahnte er sie daran, auf ihren zukünftigen Arbeitsstätten stets an das gemeinsame Ziel des Berufsstandes zu denken. Meister und Schule haben sich alle Mühe gegeben, den jungen Menschen während ihrer Lehrjahre das nötige Rüstzeug für den Berufskampf zu vermitteln. Gerade an das Baderhandwerk stelle die heutige Zeit mit ihren schweren wirtschaftlichen Problemen besondere Anforderungen, unter beschränkter Möglichkeiten Qualitätsware herzustellen. Die Vielfältigkeit der Vorkurien in unserer Heimatstadt habe den Lehrlingen darin ja auch besonders viele Ausbildungsmöglichkeiten geboten. Obermeister Rahmann erinnerte die jungen Leute daran, wie Meister und Meisterin während der Lehrjahre bestrebt waren, nicht nur tüchtige Bäcker aus

ihnen zu machen, sondern sie auch zu echten deutschen Herken zu erziehen, damit sie tüchtig werden, mitzuarbeiten am Aufbauwert des Vaterlands. Sie sollten stets dankbar an ihre Meister zurückdenken und stolz auf ihr Handwerk sein und darüber hinaus echte Volksgemeinschaft pflegen.

Die jungen Leute wurden dann durch Handschlag verpflichtet und erhielten ihre Gesellenkarte ausgehändigt. Einer von ihnen, der Geselle Theo Hunsdick, der in beiden Teilen der Prüfung mit dem Prädikat „Sehr gut“ bestanden hatte, wurde durch die Ueberreichung eines wertvollen Buches besonders ausgezeichnet.

Auch Direktor Kies von der hiesigen gewerblichen Berufsschule für Anaben richtete herzliche Worte an die jungen Gesellen, die jetzt aus der Gebundenheit der Lehrzeit in das Leben hinausgehen. Die Berufsschule habe sich täglich bemüht, ihren Schülern die notwendigen Kenntnisse zu vermitteln und sie zu vervollkommen. Ziels sollten sie als Gesellen weiterstreben und an sich arbeiten.

Weitere Gesangsvorträge und ein dreifaches Siegesheil auf Führer und Vaterland beschlossen die schlichte, eindrucksvolle Feier.

Und die Klempner

In der Gasmeßfabrik Eichhoff, Elberfeld, traten mehr als 40 junge Klempner im Wettkampfpaum an. Auch hier entwickelte sich bald ein flottes Leben und Treiben; jeder der Wettbewerber war eifrig bei seinem Werk, Lötlampen und Blechschere traten in Aktion, und die jungen Leute zeigten mit Freuden das, was sie bisher gelernt haben.



Meister, Gesellen und Lehrlinge bei der feierlichen Losprechung

Das Sondergericht tagt in Wuppertal

Hochverrats-Verfahren gegen 92 Angeklagte

Am kommenden Montag (16. April) beginnt in Wuppertal ein Hochverratsprozeß von großem Ausmaß. Nicht weniger als 92 Angeklagte, größtenteils Personen aus Barmen, darunter auch einige Frauen, werden sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat vor Gericht zu verantworten haben. Der für ein derartiges Verfahren zuständige Strafsenat des Oberlandesgerichts in Hamm wird zur Durchführung des Prozesses, für den sechs Verhandlungstage vorgesehen sind, nach Wuppertal überföhren, weil die Ueberführung der in Wuppertaler Gefängnissen untergebrachten Angeklagten nach Hamm Schwierigkeiten und große Kosten verursachen würde. Der Prozeß wird, wie bei allen derartigen Verfahren, höchstwahrscheinlich hinter verschlossenen Türen verhandelt werden.

Die Angeklagten werden beschuldigt, sich nach dem Verbot der Kommunistischen Partei für deren staatsgefährdende Bestrebungen einzusetzen zu haben, sei es durch Verbreitung von Flugblättern, sei es durch Einfälschung von Geldern und Werbung für eine neue kommunistische Organisation. Zum Teil waren sie bisher geständig; andere haben vorgebracht, sie hätten die Flugblätter nach Empfang sofort vernichtet und nicht weiterverbreitet, ein dritter Teil, sie wären sich nicht darüber klar gewesen, wofür sie die gesammelten Gelder verwandt werden sollten, sie hätten angenommen, es handle sich um Unterstützung für politische Gefangene.

Gardinen - Teppiche - Läufer

Große Auswahl in unseren bekannt guten Qualitäten!

Stores-Meterware
Gitterstoff mit Einsatz und Franse Meter

70

Haargarn-Teppich
190/290, reines Haargarn

27.50

Haargarn-Läufer
65 cm breit Meter

1.95

Stores-Meterware
Gitterstoff mit Einsatz und Franse Meter

2.20

Haargarn-Teppich
200/300, schwere Quantität

45.00

Jacquard-Läufer
65 cm breit Meter

3.50

Marquissettes
150 cm, weiß und sand Meter

48

Velour-Teppich
200/300, schöne Muster

45.00

Tournay-Läufer
68 cm breit, schöne Persermuster Meter

7.50

Tüll
modern gemustert, 150 cm breit Meter

1.60

Tournay-Teppich
200/300, schöne Persermuster

68.00

Jacquard-Vorlage
..... 4.50

3.25

Voile
112 cm breit, bunt gemustert ..

95

Kettdruck
125 cm breit, moderne Muster ..

1.90

KLISCHAN

W.-ELBERFELD

Velour-Vorlage
55/110

4.75

Tournay-Verbinder
90/180, mit Franse

19.50

Ermäßigung der Grundgebühren für Fernsprechanschlüsse

Genehmigungspflicht für Devisen

Außerordentliche Nachprüfung der Rentenempfänger

Die Vorrichtung gilt nur bis zum Tode des
Jahres 1937. Um die Ausgaben zu erfassen, die
tun zu Unrecht beizugehen werden, sollen sie durch
eine außerordentliche Nachprüfung
überprüft werden. Es soll nicht Ziel der Nach-
prüfung sein, bei sich widersprechenden Gutachten
der in oben genannten Grenzfällen stets die Berufs-
unsicherheit zu verneinen und dadurch die Renten-
entscheidung zu ermöglichen. Das Gesetz strebt
vielmehr die Entschärfung der Renten nur dann,
wenn das Nichtvorhandensein von Berufsun-
fähigkeit wirklich feststeht. Es bedarf daher einer
gründlichen Prüfung des Gesundheitszustandes
und der Arbeitsfähigkeit des Versicherten. De-
stomehr eine gründliche Untersuchung uner-
lässlich ist, sollen nicht wie bisher Berichte der
Selbstversicherten einfordern werden, es soll
vielmehr sofort die Untersuchung durch einen

Eine arbeitsreiche Tagung des Barmer Handwerks

Zahlenmäßig wirkt sich das vorläufige Erhebungs-
der ersten Arbeitslosenliste in Supersal nach
vorliegenden Zahlenmaterial des Arbeits-
für die einzelnen Berufsgruppen des Hand-
so aus, daß in der Zeit vom 1. Oktober 1933
31. März 1934 für das Bauwesen, welches
insgesamt 1847, Zimmerer, Tischler, Dach-
er, Maler, etc., eine 49,1prozentige Abnahme
Erwerbslosigkeitsprozent festgestellt werden konnte.
das Metallgewerbe (Schlosser, Elektriker,
Pumpen, Graveure, Mechaniker) konnte eine Ab-
nahme von 39 Prozent angegeben werden. Für
das Holzgewerbe (Tischler, Holzbildhauer, Küfer,
etc.) sei eine Abnahme von 37,4 Prozent zu ver-
zeichnen, für das Nahrungsmittelgewerbe (Bäcker,
Tischler, Konditoren) eine solche von 18,3 Pro-
zent. Für das Bekleidungs- und Bedienungsgewerbe
(Schneider, Schuhmacher, Friseur) sei eine

50 Jahre Glasreinigung in Wuppertal

hünzig Jahre sind es her, daß Robert Quax, in Supertal heute bestands bekannte Persönlichkeit, dessen 88. Geburtstag wir noch kürzlich feierten, ein Unternehmen aufriichte, das sich wirtschaftlicher Grundlage mit der Glas-Fertigung — man kennt die Fensterputzer, die mit Gelester beweicht, das Wasser-Eimerchen an der Decke, alles auf „neue“ herrichten — befahte. Es strömte unermüdlicher Arbeit und rastlosen Fleißes das Quaxsche Geschäft, das — dem Zuge Zeit folgend — später auch noch die Gebäudereinigung hinzunahm, zu dem führenden seiner Branche auszubauen.

Selbt uns heilen!

erholungsbedürftigen Jugend wurde Unterbringung auf dem Lande oder in heimischen Gesundheit und Kraft wiederzugeschaffen. Etwa 4000 Jugendliche wurden auf diese Weise allein in Elberfeld im Laufe der letzten Jahre untergebracht, währlich eine wunderbare Arbeit im Dienst der Volksgemeinschaft. Offen wir, daß durch die Zusammenarbeit der RZB, dieser Dienst erweitert und Ausmaß des ganzen Volkes wird. Die Evang. Jugendgemeinden sind dankbar, daß es möglich

Das Ergebnis der Aussprache war, daß das
 larmere Handwerk mit seinen Innun-
 en sich zahlreich an dem gemein-
 schaftlichen Besuch beteiligen wird, und
 te vorgeschriebene Pflichtzahl wesentlich über-
 schritten werden dürfte.

Samstag und Sonntag Sammlungen
 Samstag den 14. April Straßenfam-
 mung ab 14 Uhr.
 Sonntag den 15. April Straßenfam-
 mung ab 8 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit.
 — 12 Uhr Vorträge der Volksenchöre auf so-
 lenden Plätzen: Rathaus, Brauereiwirth, Wenden-
 ab, Exercierplatz, Sonnborn, Hauptstraße.

Berechnungen der AGD 93

EROW., Gronenberg. Samstag 14. April, 20 Uhr.
Pflichtversammlung im Lokal Schulte, Hauptstraße.

EROD. 23. Giberfeld. Witte und Hefende

April 1934 befindet sich die Geis-
Erbsengruppe W. Oberfeld-Witt

mit den Antrag, der Hauptstraße von Langer-
d auf dem genannten Abschnitt die Bezeichnung
Büdusindwall zu geben, zur Erinnerung
den Sachsenherzog Büdusind, den Führer im
Kriegszuge gegen die sächsischen Feinde im

Eintrittspreis ist auf nur 30 Pf. festgesetzt. Besonders ist noch darauf aufmerksam gemacht, daß an den Nachmittagen des 24. und 25. April Kindervorstellungen stattfinden. Gerade das junge Deutschland soll mit den Grundlagen des Nationalsozialismus in Kontakt kommen.

Der echte Kötters Nährzwieback

gehört seit bald 50 Jahren zu den **Spezialitäten**, ist mithin eine **Qualitäts-Erzeugung** von vorzüglichem **Geschmack** und **Nährwert**. Ein Versuch überzeugt! In allen einschlägigen Geschäften zu haben. — **Zwieback- und Keksfabrikation** von **F. Küttler, W. Ober-Barmen**.

Eine große Sonderausstellung in Barmen

In der Altersklasse Rüden standen 23 Hunde zur Vorführung, von denen nicht weniger als elf mit der Wertnote „vorzüglich“, neun mit „sehr gut“ und zwei mit „gut“ abschnitten. Von den 19 Hündinnen der Alters-

Siegcrifte

Altersklasse für Hündinnen: 1. Hofel vom Stofzenfels,
Züchter J. Dreißbach-Oberlabenstein, Del. E. Proft.

Abschluß einer „Laufbahn“ mit Sicherungsverwahrung

Was ihn heute aus dem Zuchthaus auf die Anklagebank des Schöffengerichts führte, war eine „nahrhafte Sache“ aus dem Frühjahr 1933. Die Verhandlung ergab, daß er sich im Jahre 1932 nach Verbüßung seiner vorherigen Strafe als

Nicht zu vergessen die vielen Hunde, die heute unseren Blinden trotz gesteigerten Verkehrs ein erstaunlich sicherer und zuverlässiger Führer und Reagenoffe sind.

Mit der Anzahlung hatte Br. es jedoch durchaus nicht eifrig, dagegen rief er nach einigen Tagen bei dem Fabrikanten an und machte ihm vor, ihm fehle an einem zu verladenden Waggon noch ein Auto Schrot, man möge ihm die Fuhre schon mal überlassen, er werde morgen bezahlen. Durch weitere Manipulationen gelang es ihm, auch noch ein

Der Rot-Kreuz-Tag 1934

Das Deutsche Rote Kreuz veranstaltet dem diesjährigen allgemeinen Rotkreuztag am 9. und 10. Juni. Der Rotkreuztag wird wiederum in allen Teilen des Reiches einheitlich abgehalten werden und mit einer Sammlung für die Anhalten und Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes verbunden sein. Der Rotkreuztag ist für das Deutsche Rote Kreuz die Gelegenheit, mit einer Verbundung für seine alle Gebiete der Hilfe und Fürsorge umfassende Liebesbätigkeit vor die Öffentlichkeit zu treten.

13. Ballspielkämpfe. 14. An die Adresse der Aus-
gaben. 15. Der gute Zauber.
22.10: Zeit Wetter, Nachrichten
22.30—0.30 von Hamburg: Tanzmusik.



So ein Tierfell überlebt Generationen, und immer noch gehen nach jedem Schritt seine Haare in ihre alte Stellung zurück – ebenso wie die Tierhaare in unserer „formtreu“-Anzug-Einlage, die jedem Druck widerstehen und Anzug und Mantel dauernd glatt halten. Wählen Sie einen C & A „formtreu“, wenn Sie große Ansprüche stellen!

Reine Kammgarn-Anzüge auf „formtreu“.
Einlage, gute Zutaten, sorgfältig verarbeitet

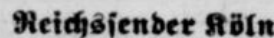
35,-	39,-	45,-	55,-
65,-	75,-	85,-	95,-

GEHEN SIE ZU C&A
BRENNINKMEYER

**Handgeschäft für Damen-, Herren-,
Kinderkleidung und Damenhüte**

DAF-Festanzug / Tuchkleidung für SA, SS und übrige Verbände

WUPPERTAL-BARMEN / Wertherstraße 42



455.9 Meter.

Samstag den 14. April

6.00: Morgenrout.
6.45: Frühstück.
6.50: Verabschiedungen.
6.50: Zeit, Weiter, Nachrichten.
7.00: Wiederholung des Morgenrout. Anschließend:
Morgensingen, Ueberragung aus Hinteil Peter: Glas-
muff. (Einführung der Frau, Pianobar (Jäger 7 Hinteil).
8.00: Zeit, Weiter, Ueberhandnehmungen.
8.05: Gasmuff für Frauen.
8.20-8.30: Für die Frau, Ella Peter: Wabbenzimmer
wegen Gasmuff.
10.00: Zeit, Weiter, Nachrichten.
10.10: Rinderstunde.
10.30: Arbeitslohn im Waben.
11.00: Und die Hahn Maters aus Waben — — —
12.00: Mittagessen, Ueberragung aus Hinteil 1.
Gasmuff. (Trompeterkorps des II. Art. Regts. Nr. 6
Hinteil).
12.45: Mittagseindungen I.
13.00: Mittagsmusik. Friedrich Eugen Engels
Tenor: Die letzte frohe Sänger: Eine Dorfkapelle.
13.45: Mittagseindungen II.
14.00-14.45: Wodensendungen auf Schallplatten.
15.00: Rinderstunde.
15.30: Arbeitslohnnehmungen.
15.50: Stimme der Zeit. Georg Hartung: Gedichte.
16.00: Wolf erzählt. Peter Rintgen: Die Frau
Sargob.
16.15: Sittergends Knst.
17.00: Worte Gändel. Su des Meisters Todestag am
1. April 1759.

17.20: **Händel**unde, **Cräffter** des **Weltfunfs**, **Solliten**:
Häre **Danien** (**Zopran**), **Artz** **Häde** (**Cboe**), **Concerto**
traffo **D-Moff**, **Op. 6** **Ar. 10**, **bearbeitet** **von** **W. Duld-**
zier; a) **Artz** aus **"Atalanta"**, **"Gare kelba"**, b) **Artz**
us **"Amadial"**, **"Ab** **Isietato"** **Häre** **Danien**; **Konzer-**
tur **Cboe** **und** **Streichorbell**, **Cboe**: **Artz** **Häde**; **Resita-**
und **Artz** **aus** **der** **Oper** **"Rinaldo"**, **"Gae** **mit** **mi-**

18.42: Vom Tage. Ausschnitt aus der Bergarbeiter-
erleuchtung in der Tortumdrer Bleifalenhalle am

18.50: Wirtschaftsmeldungen.
19.00-1.00: Heiteres Wochenende.
19.00: Tonmusik.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Übertragung aus Bern: Rundschiffe aus dem
"Neben" zwischen der NS-Bootschleifbahn.

21.00: Übertragung aus Dinslakenhof: Auskündigung aus dem „Sünnen Abend“ der Dinslakenhof Ferienabendeorganisation „Kraft durch Freude“. Es spielt das Sinner Orchester.

20.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.20: Schwimmsportprogramm.

23.00: Tanzmusik.

Quisen, 1975 Breiter: 12.55, 16.35, 17.40, 18.10, 18.25,
25, 20.15, 20.40, 21.00, 24.00—0.40 Uhr Sonnett.
Soudon, 1. 342.1 Breiter: 15.30, 16.00, 20.30, 21.15,
30—1.00 Uhr Sonnett.
Marie (Stadio) 1650 Breiter: 15.00—15.00 Uhr Sonnett.
Soudon, 420.8 Breiter: 12.30, 15.00—14.15, 17.10, 19.40.

08.05, 20.45 Uhr Sonneti.
Gartenburg, 3402 Meter: 12.00, 13.00, 14.15, 16.15,
30, 18.30, 22.30-24.00 Uhr Sonneti.

6.15: Hamburger Talentskonzert. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seehäute. — Ambrosianischer Lobgesang (Gehalt). — Andre-Marie (Nicotow). — Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ (Riccol). — Leinwandmännens Nachtrabe (Road). — „Beiß dich Gott!“, Lied aus „Der Trompeter von Säckingen“ (Gehalt).

[illegible]

8.15—8.25: Seif, Wetter, Nachrichten.
9.00: Evangelische Morgenfeier, Deutsche Christen im Kampf für das Evangelium. — Lobet den Herrn, Choral. — Deutsche Christen, im Kampf für das Evangelium. — Prof. Dr. Julius Fabritius, Berlin). — Nun danket

9.45: **Kammermusik.** Nudi Wein (Violine), Robert Grabe (Klavier), Sonate G-dur op. 30/3, für Violine und Klavier (Besonderen).

10.00—10.45: **Katholische Morgenfeier** aus Silberdenkmalen: Zum 1125. Todestag des hl. Ludwigs. Der Bischof v. Münster, Clemens August Graf von

11:00: Paul Heinrich Schiff: *Funfoper und Funf-*
gerette. Ein Bericht mit Schallplatten.
11:15: von Selbsta: *Reichsdeutung Bach-Ramste. Er-*
wünschte Preudenich: Rantale von Jod Seb. Bach
11:30: *Reinhold: Preudenich: Rantale von Jod Seb. Bach*

12.00 von Hamburg. Mittagsessen, aufgeführt vom
Musikpaar der Rotationsbarre Braabe, 9 Zetteln, Lei-
nung: Musikantur Franz Gerhardt. — Abendungs-
marc aus Die Kaffner (Ardamer). — Übertritt
u. Mitternacht Straß (Altona). — Melodien von
Straub, Müller, Suppe (Bieder). — O. A. Hildberg die

13.00: Ein Wort an alle.
13.30 von Hamburg: Elternliedererinnen in Hannover.
14.00—14.45: Volk multimedial: Leitung: Guntav Anelp.

15.10: Die Frühlingstrache. Eine Schilfzunge von
 15.15–15.30: Eltern und Kinder. Dr. Walter Raupe:
 15.40: Bauernfunt. Simon Ortmann: Mensch und

16.00: **Kindertunde.** — **16.30: Soubert: — Negre.** Das Streichquartett des
Leopolders Köln. Solistin: Lilli Kleinfranz (Alt).
Vertonung: Eddert. Große (Klavier) — Negro von
Soubert. — Vier Lieder von Wolf. — Romance für
Cello und Klavier (Negre). — Sonette für Cello und

17.00: Zeitwende, Kämpferische Teilnahme der Gegen-
 art, Hall Maria Holopiel.
 17.15: Raumtransformation, Das Weltdeutsche Raum-
 schiff, Leitung: Wilhelm Reiser.
 18.30: Zum Tag des deutschen Rudersports, Zwei-
 gerichte: 1. Olympia-Preisruder-Wettbewerb in Rega; 2.

19.00: Der Intendant spricht zur Öffentlichkeit.
19.30: Vierter der Bewegung.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Abendkonzert. Das Große Orchester und der
Chor des Reichsinstituts für Musik und Theater.
20.15: Der Reichsinstitut für Musik und Theater.

20. 45: Süßlicher Zwangserzählung um die Liebe. Ein Spiel
den Punkt von Paul Schaal. — 1. Einleitung. 2.
aus der Jugendzeit. 3. Liebesbriefe. 4. Lust. 5. Dünken
konst. 6. Die Jugendzeit. 7. Die Jugendzeit.

22.10) 0-30) von Camagurá: Tanamuffi.

Bergisch Land

Nr. 86 - 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 13. April

Staatsrat Dr. Leh besucht Betriebe in Remscheid und Solingen

W. Remscheid, 13. April. Wie wir erfahren, wird der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Leh, morgen vormittag für kurze Zeit nach Remscheid kommen, um eine Reihe kleinerer Betriebe zu besichtigen, die die typische Art der Herstellung von Remscheider Industriegeräten erkennen lassen. Ein Empfang ist nicht vorgesehen. Die Besichtigung dient lediglich sachlichen Zwecken. Staatsrat Dr. Leh will auf diese Weise persönlich ein Bild von der Art der Herstellung der Erzeugnisse und von den Arbeitern und Sorgen der betriebsständigen Wirtschaft gewinnen. An der Besichtigung werden auch die Vertreter der Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppenleitungen der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen.

Vor Remscheid aus fährt Dr. Leh nach Solingen, wo ebenfalls einige Betriebe besichtigt werden sollen.

Vor dem Strafrichter Berufungsurteil nach zwei Jahren

W. Solingen-Schlag, 13. April. Ein Verkehrsunfall, der sich am 7. April 1932 in Solingen-Schlag an der Ede Weite- und Wilhelm-Straße zugetragen hatte, beschäftigt jetzt nach zwei Jahren — noch einmal die Wuppertaler Berufungsinstanz. Ein Strafrichter der Reichsjustizverwaltung Wuppertal geriet damals, als er überholenden Fahrzeugen Platz machen wollte, mit den rechten Rädern des von ihm geführten schweren Lastwagens auf den von jener Stelle nur wenig erhöhten Bürgersteig und ließ infolgedessen — ohne es zu bemerken — eine dort gehende Frau an. Die Frau wurde nicht besonders schwer verletzt, jedoch erlitt sie durch den Sturz einen Nervenschock, der ihr lange zu schaffen machte. Der Richter schickte, während der Straffahrt ein, sein Wagen könne gar nicht auf den Bürgersteig geraten sein, da weder sein Fahrer noch er selbst irgendeine besondere Erschütterung wahrgenommen hätten. Obgleich mehrere unbeeinträchtigte Zeugen das Gegenteil bezeugten und von einem Polizeibeamten eine neun Meter lange Radspur auf dem Bürgersteig festgestellt worden war, ließ der Strafrichter sich nicht von seiner Schuld überzeugen, sondern legte Berufung gegen das strafende Urteil — 30 Mark Geldstrafe — ein. Auch der Umstand, daß die neue Verhandlung bis zur Erledigung des von der Verlesenen anhängigen Zivilprozesses ausgesetzt wurde und Jahre darüber ins Land gingen, bewog ihn nicht, klein beizugehen. Er hätte besser daran getan, denn das Berufungsurteil konnte auf Grund der unverändert bestehenden Zeugenaussagen gar nicht zu einer anderen Entscheidung als das erste Gericht kommen, sondern mußte die Berufung kostenförmig ablehnen.

Die Willrath's Epikubus verhaftet

W. Willrath, 13. April. Die Epikubus, die, wie gestern gemeldet, am besten Tage eine Fabrik plünderten und dabei 14 Tenter Seidentuche erbeuteten, sind ermittelt worden. Ein Willrath's Epikubus hatte zufällig das Auto mit der Diebesbeute beschlagnahmt und einige Merkmale behalten, die er nach Bekanntwerden des Diebstahls der Gendarmerei mitteilte. Dies führte auf die Spur der Verbrecher, die sämtlich aus Parman stammen. Bei einer gestern nachmittags vorgenommenen Hausdurchsuchung überraschte man die Verbrecher dabei, wie sie die Diebesbeute verpackten. Die drei eigentlichen Täter — der Chauffeur schloß nur eine untergeordnete Rolle gespielt zu haben — wurden in Haft genommen. Es handelt sich um Berufsverbrecher, die bereits ein langes Realstraf von Vorstrafen — Gefängnis und Jugendhaus — aufzuweisen haben.

Wingstveranstaltungen auf dem Langenberger Segelfluggelände

W. Langenberg, 13. April. Auch in diesem Jahre wieder wird bei günstigem Wetter auf dem Segelfluggelände in Langenberger Höhe der Segelfliegerhobby herrschen. Es soll ein großes Freundschaftsfliegen zwischen den Segelfluggruppen Rheinlands und Westfalens durchgeführt werden, dessen Veranstalter und Träger die Segelfluggruppen des Saues Ruhr-Niederrhein des R.V. sind. Bisher sind Meldungen eingegangen aus Wuppertal, Solingen, Köln, Düsseldorf sowie aus mehreren Städten der Provinz Westfalen. Es werden wieder ansehnliche Preise ausgesetzt. Erstmalig sollen auf dem Fluggelände Kunstseggelinge gezeigt werden, außerdem werden Motorflugzeuge der Besucher unterhalten. Der für Langenberg ist der Segelfluggelände; das Segelfluggelände soll sich in 1000 Meter Höhe über dem Fluggelände lösen und landen. Schließlich werden die Veranstaltungen noch durch den geplanten Besuch des „Grünen Zepellins“ eine ganz besondere Note erhalten.

Wassermangel beim Brand in der Badeanstalt

W. Solingen, 13. April. Es klingt an sich schon widersinnig, wenn man von einem Brand in der Badeanstalt spricht. Daß aber die Löschung des Brandes infolge des Fehlens von Wasser in der Badeanstalt Schwierigkeiten bereitet, dürfte noch unwahrscheinlicher anmuten. Und doch hat sich dieser Fall in Solingens Badeanstalt ereignet. Durch irgend einen Umstand war ein großer Holzhaufen — in Solingens Badeanstalt werden zurzeit Umbauten ausgeführt — in Brand geraten. Infolge Reparaturarbeiten war das Bad abgedeckt, so daß kein Wasser zum Löschen zur Verfügung stand. Der Brand wurde durch Sand erstickt, bevor er Schaden anrichten konnte.

Wettmann erhält einen Zingplatz

W. Wettmann, 13. April. Wie uns aus vertrauenswürdigster Quelle mitgeteilt wird, soll Wettmann als erste und wohl auch einzige niederbayerische Gemeinde einen Zingplatz erhalten, und zwar soll das Gelände an der Alten Badeanstalt, das landschaftlich hervorragend am Einaa zum Neandertal liegt, hierfür ausgebaut werden. Der Platz soll so gestaltet werden, daß er 30 000 Menschen aufnehmen vermag.

Ein Jahr Reichseinkommenverband Rundgebung des Gaststättengewerbes

Zert mit den Gegenjahren im Gaststättengewerbe!

W. Offen, 12. April 1934.

Aus Anlaß der zweiten Rhein-Ruhr-Gaststättengewerbe- und Gaststättengewerbe-Messe in Essen fand heute nachmittags im Stadthaus Saalbau eine große Rundgebung des Gaues Rheinland im Reichseinkommenverband des deutschen Gaststättengewerbes statt.

Gaureisener Rühlmeyer sprach über die Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat. Die Gaststättengewerbe verfolgen verschiedene Ziele. Die Parole heiße: „Nicht mit den vielen, vielen Gegenjahren, sondern mit dem unendlichen Wettbewerb!“ Der Redner wies dann darauf hin, daß auch im Gaststättengewerbe heute noch die Gegenstände und das gegenseitige Bekämpfen außerordentlich unangenehme Folgen zeitigten, sogar bis zum Weibstun getrieben würden. Wenn der deutsche Gastwirt wieder aufwärts wolle, müsse er auch im Konkurrenzleben den Berufsregeln folgen, der ebenfalls danach strebe, daß das deutsche Gaststättengewerbe wieder eine wirtschaftliche und sozial gerechte Grundlage erhalte. Man könne nicht den Umsatz im deutschen Gaststättengewerbe in einigen Monaten um 50 bis 60 Prozent steigern. Es werde immer wieder an das gesamte Volk appelliert, diese vorläufigen Dispositionen des Führers zu verstehen. Es müsse alles natürlich und organisch sich entwickeln. Der Redner wies zum Schluß auf die Pflichten hin, die jeder einzelne dem Volksganzen gegenüber zu erfüllen hat, auch seinem Konkurrenz- und Kollegen gegenüber. Das werde leicht, wenn man das

„Jetzt kann's losgehen“ und „für alle Fälle“

W. Langenberg, 13. April. Von einem Gummistückel, geschwungenem Lederriemen, Bruchstein, einem aus Frauenhand drohenden Pantoffel, kurzum von allem, was zu einem für unbekannte Nachbarn höchst interessanten Hausbrauch gehört, war gestern in einer Verurteilung vor dem Wuppertaler Strafrichter die Rede. Vor ihr verurteilte der Langenberger Bürger Heinrich B. seine Rechte, die er durch ein strafendes Urteil seines heimatischen Amtsgerichts verlor. Er war nur zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden, nichtdestoweniger hatte er Verurteilung eingeklagt, aber nicht deshalb, weil ihm das Geld leid getan hätte, sondern weil er sich ganz und gar im Recht fühlte. Zwischen ihm und seinem Vermieter bestand schon längere Zeit ein hart gespanntes Verhältnis, und beide Teile hatten wohl bereits seit Tagen in den Fingernägeln, daß es über kurz oder lang zu einer Entladung kommen müsse. Jedenfalls ließ sich der eine von seinem Schuhmacher ein Paar in ein Stück Gummischlauch machen, um eine Befestigungsschlinge durchziehen zu können, der andere, B., steckte sich einen handfesten Lederriemen ein, der eine Spruch das große Wort: „Jetzt kann's losgehen“, der andere dachte still: „Für jeden Fall“. Das drohende Gewitter entlud sich denn auch bald. Im Treppenhause geriet man eines Tages zunächst mit Worten und dann mit

für ausgebaut werden. Der Platz soll so gestaltet werden, daß er 30 000 Menschen aufnehmen vermag.

Lastwagen fährt in einen Bierdeltransport

Mehrere Tiere wurden totgeschlagen

W. Solingen, 13. April. In der Nacht zum 13. April gegen 1 Uhr hat sich auf der hiesigen Talstraße ein Verkehrsunfall ereignet. Ein Lieferwagen (polizeiliche Erkennungsnummer unbekannt), der in der Richtung Wuppertal fuhr, ist in eine von einem Mann geführte Bierdelgruppe hineingefahren. Dadurch wurden mehrere Tiere verletzt und mußten an Ort und Stelle totgeschlagen werden.

Es soll sich um einen dunkelbraunen Lieferwagen ohne Herd handeln, dessen Beleuchtung sehr schlecht gewesen sein soll. Der Fahrer hat sich nach dem Unfall sofort entfernt. An der Unfallstelle selbst wurde ein Türdrücker gefunden, der aus weiche Metalle besteht und ein schwarzlackiertes Innenblech zeigt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Ortspolizeibehörde Solingen entgegen.

große Ziel vor Augen habe: die innere und die äußere Freiheit des deutschen Volkes.

Gaureisener des Reichseinkommenverbandes für das deutsche Gaststättengewerbe, Gau Rheinland.

Robert Schöppwinkel.

stellte an den Anfang seiner Ausführungen die Frage, wer in letzten Endes enger verbunden mit der deutschen Heimat als das deutsche, insbesondere das rheinische Gaststättengewerbe? Man werde sich über die Räte des Gewerbes nicht mehr zu unterhalten brauchen, wenn jedem Deutschen wieder Gelegenheit gegeben werden könne, das schöne Rheinland zu sehen.

Was die besondere Belastung des Gaststättengewerbes anlangt, so weist der Redner darauf hin, daß die nationalsozialistische Regierung wiederholt die Erklärung abgegeben habe, daß das Gaststättengewerbe zu stark belastet sei. Er gibt aber zu bedenken, daß die Mehrzahl der Städte und insbesondere die Großstädte gar nicht in der Lage seien, von heute auf morgen auf diese Steuern zu verzichten, da sie im Etat verankert seien und die Städte auch ihren Verpflichtungen nachkommen müßten. Nachdem er noch auf den Gedanken des Führers und der Gefolgschaft eines Betriebes eingegangen war, gibt er zum Schluß die Versicherung ab, daß auch das deutsche Gaststättengewerbe mit allen Kräften dazu beitragen werde, Deutschland wieder in Arbeit und Brot zu bringen.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkstänzer schloß Gaureisener Schöppwinkel die Rundgebung.

den Häften aneinander, dabei behielt B. die Oberhand, da sein Gegner eine Tüte mit Eisen in der Rocktasche hatte, auf die er gewisse Rückschlüsse nehmen mußte. Schließlich gingen die Eier aber doch kaputt, andererseits lag B. in die Hauswirtschaft. Frauen und männliche Hausbewohner eilten herbei, die Gattin des Vermieters kam ihrem Mann pantoffelschwingend zur Hilfe, und zuletzt trat das Überfallkommando auf den Plan, worauf die Ruhe — wenn auch unter Trud — wieder einsetzte. B., der seinen „Namen für jeden Fall“ nicht ungenutzt gelassen hatte, geriet ob dieses Umstandes in den Verdacht, der Angreifer gewesen zu sein. Da sein Gegner verletzt worden war und Strafantrag gegen ihn stellte, wurde gegen ihn auch Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben.

Dem Verurteilten trug er nun gestern vor, daß er zwar infolge eines Nervenschocks ein leicht erregbarer Mann sei, daß aber der andere angefangen habe. Das nicht nur an jenem Tage, sondern auch schon öfters vorher, sogar gegen seine Frau sei sein Gegner tätig geworden. Da von den übrigen Hausbewohnern niemand den Anfang des Kampfes mitangehen hatte, einige von ihnen aber im übrigen günstig für B. ausgesprochen, gelangten Staatsanwalt und Gericht zu der Auffassung, daß sie ihrem Urteil die Angaben des Verurteilten nicht zugrundelegen dürften, daß die Sache also nicht genügend aufzuklären und B. deshalb mangels Beweises freizusprechen sei.

Kind in Zionsheide vom Auto getötet

W. Nevißes, 13. April. Ein tödlich verlaufener Verkehrsunfall ereignete sich gestern am frühen Nachmittag in Zionsheide. Die vier Jahre alte Maragrete Stuckardt wollte, die Wuppertalstraße überqueren. Im gleichen Augenblick näherte ein Lastwagen. Das Kind wurde von ihm zu Boden gerissen und so schwer verletzt, daß der Tod schon nach kurzer Zeit eintrat.

Die Ruhe gibt ihr Opfer zurück

W. Dahlhausen, 13. April. Seit zwei Wochen etwa war die an Schwermetall leidende Ehefrau Hille spurlos verschwunden. Nun wurde ihre Leiche an der Eisenbahnbrücke Altendorf aus der Ruhr gefischt.

Einem Arbeitslager 2000 Reichsmark veruntreut

Die in Hamburg angegriffenen Durchbrenner in Düsseldorf abgeurteilt

W. Dpladen, 12. April. Wie wir kürzlich berichteten, waren zwei im Arbeitsdienstlager in Dpladen beschäftigte junge Burden beantragt worden, bei der Spartafest in Dpladen 2000 RM für Gehaltszahlungen abzugeben. Das Geld haben die beiden prompt abgehoben, sind aber ins Lager nicht mehr zurückgekehrt. Sie luden zunächst nach Köln, wo sie sich ganz neu ausstatten und dann im D-Bus nach Hamburg durchbrennen, wo sie ein Zimmer mieteten. Um bei einer eventuellen Festnahme nicht im Besitz von Geld zu sein, hatten sie die veruntreuten Banknoten in kleinen Teilen in Briefumschläge gesteckt und letztere an sich selbst verpackend an verschiedene Postämter in Hamburg geschickt. Am dritten Tage nach ihrer Ankunft in Hamburg ereilte die beiden Spitzbuben ihr Schicksal durch einen glücklichen Zufall. Auf der Straße begegnete ihnen nämlich ein Herr aus Dpladen, der zufällig nach Hamburg gekommen war, um die Unterbringung zu mieten und die beiden kannte. Er veranlaßte die Festnahme der beiden „Spaziergänger“. In den postlagernden Sendungen wurden noch 1300 RM von dem unterliegenden Gelde gefunden. Die beiden Ausreißer wurden vom Düsseldorf-Schöffengericht zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Den Mörder der eigenen Frau gebunden

Die Aufklärung der Offen-Mord

W. Offen, 12. April. Der Mord an der Frau Klischat, die in der Nacht zum vergangenen Sonntag in der Küche ihrer Wohnung in der Zinkstraße in Offen-Sorbeck erschossen aufgefunden wurde, hat inzwischen seine volle Aufklärung gefunden. Nach den Ermittlungen der Mordkommission hat der Chemiker Klischat, der Sonntag früh unter dringendem Verdacht der Töterlichkeit festgenommen wurde, in der Nacht einem Arbeitskollegen, dem 24-jährigen Bergmann Fritz Isaklar, die Schlüssel zu seiner Wohnung mit dem Auftrag gegeben, seine Frau zu erwürgen. Sollte ihm dies nicht gelingen, dann sollte er sie erschießen. Klischat selbst wartete in der Nähe des Hauses auf seinen Komplizen Isaklar, der die Verhältnisse des Hauses kannte, ging in die Wohnung und versuchte die Frau Klischat zu erwürgen, die inzwischen aufgewacht war. Hierbei spielte sich ein heftiger Kampf ab, und als dem Isaklar die Ausführung der Tat nicht gelang, griff er zur Pistole und schoß die Frau nieder. Später trafen sich Klischat und Isaklar, Pistole und Tische warfen sie in einen Zentfisch, wo sie von der Mordkommission gefunden wurden. Isaklar ist in vollem Umfang schuldig, während Klischat neuerdings angeht, daß er die Treue seiner Frau habe prüfen wollen. Jedenfalls hatte sich Klischat am Karfreitag bereits von einem befreundeten Bergmann eine Pistole geliehen und diese am Donnerstag dem Isaklar übergeben. Es wurde verabredet, daß Isaklar die Frau des Klischat bei einem Abendessen überfallen und erschießen sollte. Von diesem Plan war man aber abgekommen. In die Vernehmungssumme von 2000 RM wollten die beiden sich teilen. Täter und Anstifter sind in Haft.

Werbe-Angebot

12 unübertreffliche Sumatra-Santen
Spezial-Produkt kostenfrei.

12,4	22,4
15,4	25,4
16,4	30,4
18,4	35,4
20,4	40,4

Die Qualität steht höher als der Preis!

OTTO BOENICKE

W.-ELBERFELD, Altenmarkt 2
Ruf: 25514

Die Beisetzung Oskar von Millers

Zahlreiche ehrende Nachrufe

München, 12. April. (Drahtb.) Schon lange vor Beginn der Beisetzung Oskar von Millers versammelten sich vor der Münchener Grabstätte mit den Familienangehörigen in unübersehbarer Zahl fahrende Männer aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus München wie aus den verschiedensten Ecken des Reiches; unter ihnen sah man Ministerpräsident Siebert, der gleichzeitig den Reichspräsidenten, die Reichsregierung und den erkrankten Reichshauswart vertrat, Staatssekretär Feder, der im Auftrage des Reichswirtschaftsministers an-

Nach der kirchlichen Trauerfeier und der Einsegnung des Grabes, die Kardinal Faulhaber und Abt Wolfsteiner vornahmen, trat

Ministerpräsident Siebert

vor und entbot, einen Kranz niederlegend, in Vertretung des erkrankten Reichshauswarters dem Toten den letzten Gruß des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung. „Reichspräsident, Reichsregierung und bayerische Staatsregierung“ — so sagte er — „bedenken ihre tiefempfundene Anteilnahme an dem vor allem die wissenschaftlichen und technischen Kreise Deutschlands und der Welt berührenden Heimgang dieses seltenen Mannes, den wir zur Ruhe betten. Wo Taten reden, sollen Worte schweigen. Als überragender Ingenieur und Wissenschaftler, als genialer, nimmermüder Forscher, als suchender Künstler hat Oskar von Miller seiner Heimat, seinem Vaterlande und der Menschheit Unvergleichliches geschaffen. In seinem grandiosen Werke wird er weiterleben in ferne Zukunft als einer der Großen seiner Zeit im Reiche der Kunst und der Wissenschaft. In dieser Gemüthsheit nehmen wir Abschied von dem, was an Oskar von Miller sterblich war.“

Staatssekretär Feder

widmete dem Toten den Vorbeerkrans im Namen des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt und im Namen der ganzen deutschen Technik. Er rühmte den Toten als großen Ingenieur, in dem ganz Deutschland, insbesondere die Technik, einen der Großen, einen der Pioniere verlor, der der gesamten Entwicklung eine neue Wendung gegeben hat.

Der Vorsitzende des Vorstandes des Deutschen Museums,

Dr. Rütgen,

erklärte in seiner Rede, ein Werk wie das Deutsche Museum könne nur schaffen, wer gottbegnadeter Künstler, Ingenieur in edelstem Sinne des Wortes wäre. Der Beistand des Toten war nie auf Einzelheiten gerichtet, sondern immer nur darauf, durch die Ingenieurskunst der Menschheit Wohlstand zu spenden. Belehrung und Ansporn war das große Ziel, das ihm bei Schaffung des Deutschen Museums vorstrebte.

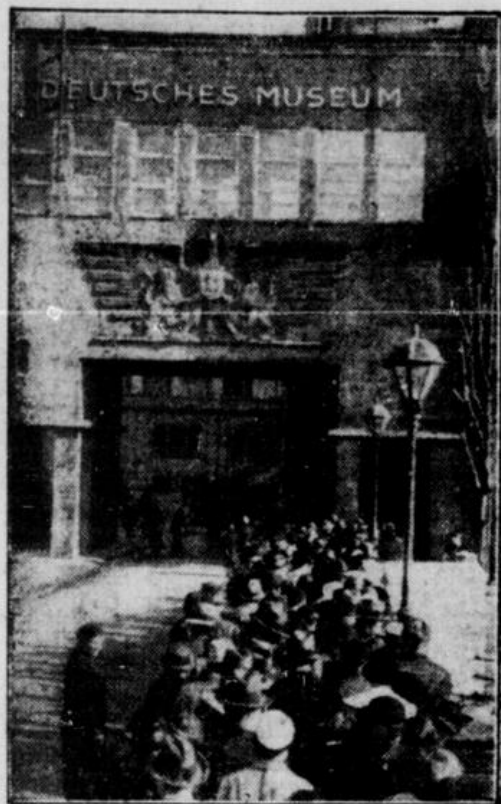
Der Generaldirektor der Reichsbahn,

Dr. Dorpmüller,

widmete für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft einen Vorbeerkrans und erklärte: „Leben Jahre warst du einer der unsrigen. Dein Name wird in den Annalen der Reichsbahn glänzen bis in die fernsten Zeiten, solange von deinem Museum ein Stein auf dem anderen ist, solange noch elektrische Züge fahren, solange noch die Wasserkräfte des Waldensees und der Elbe elektrischen Strom liefern.“

Dann traten die Angehörigen und die Teilnehmer der Trauerfeier zum letztenmal an das offene Grab, um von dem großen Toten Abschied zu nehmen.

Aus der Fülle der Persönlichkeiten und Behörden, die am Grab unzählige Kranzspenden niederlegen ließen, seien erwähnt: der Reichshauswart in Bayern, die ehemalige Kammer der Reichsräte in Bayern, die Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität München, der Verein für Bergbauische Interessen, die Stadt Schweinfurt und die Gemeinden Kärntenfeldbruck sowie Mittenwald, deren Ehrenbürger Oskar von Miller war, der Verein der auswärtigen Presse in München, Krupp von Bohlen und Halbach, der Norddeutsche Lloyd, die AEG, die Werft Blohm und Voß.



Am Mittwoch, dem Tage vor der Beisetzung des verstorbenen Schöpfers des Deutschen Museums in München, war der Sarg in der Ehrenhalle des Museums aufgebahrt. Die Münchener Bevölkerung stand in langen Reihen vor dem Museum an, um an dem Sarge vorbeizugehen.

Kommen war, den Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, den Münchener Stadtkommandanten Oberst Ederlein. In besonders großer Zahl waren Vertreter der Wirtschaft, und namentlich der Technik erschienen.

Am Vorabend des Friedhofs wurde der Sarg vom Klerus von St. Petrus empfangen und eingeseignet. Unter Vorantritt einer Rahmenabordnung, der Betriebsstelle des Deutschen Museums und von Kransträgern bewegte sich

der Trauerzug

zum Grab. Dem Sarge voran schritten mit der Pfarrgeistlichkeit Kardinal-Erzbischof Dr. von Faulhaber und Abt Willibald Wolfsteiner von Ettal, ein Jugendfreund des Verstorbenen. Der Sarg war mit einem schwarzen Tuch umhüllt und trug neben einem Blumengebilde den Degen und Schiffsrud des Toten als Mitglied der früheren Reichsratskammer. Hinter dem Sarge folgten die Söhne und die übrigen Verwandten mit den höchsten Vertretern des Reiches und des Staates.

Ein deutscher Bildner

Zum 80. Geburtstag von Max Kruse

Max Kruse, der Berliner Bildhauer, wurde am 14. April 1854 in der Großen Friedrichstraße Nr. 255 in Berlin geboren. Kruse, Professor, Bildhauer, Bildschnitzer, Kunstkritiker, studierte 1875—77 Architektur am Polytechnikum in Stuttgart, 1877—79 Bildhauerei an der Berliner Akademie. Seine Lehrer waren H. Wolff und Friedrich Schaper; nach Studienreisen in Italien und Frankreich ließ sich Kruse in Berlin nieder, wo er bis heute lebt. Sein erster großer Erfolg fällt in das Jahr 1881, als er auf der Akademie-Ausstellung in Berlin mit der Statue „Der Kaiser von Marathos“ seinen Ruf als Bildhauer errang, die Statue wurde 1884 in Bronze gegossen von der Berliner National-Galerie bestellt und vor derselben aufgestellt.

Die Hauptbegabung Max Kruses liegt auf dem Gebiet des Bildnisses, das er am ausdrucksvollsten, nach Art der alten Meister in Holz zu formen wußte. Kruse wurde als Bildner erst er selbst, als sein nordgermanisches Blut in sein Normannenblut drang, als der Götter sich mit Macht in ihm meldete und ihn zur neuen Erlernung seines Handwerks zwang: als er zu realisieren lernte, wie die alten deutschen Holz- und Bildschnitzer realisierten. Vornehmlich mit Porträtbüsten interessanter Zeitgenossen, die eine sehr einfache menschliche und geistige Wahrheit haben und gerade deshalb zu ergreifend sind, wird der Name dieses Künstlers unsterblich in die Kunst- und Kulturgeschichte eingehen. Unter diesen Büsten sind zu nennen: die Mutter des Künstlers 1892 (National-Galerie), Max Liebermann (Kunsthalle Hamburg), Walter Gropius (Museum der Stadt Berlin). Von Marmorbüsten zeichnen sich die energiegeladene Büste von Zblin und Nietzsche, und die Uhländerin im Berliner Schlosspark aus.

Auch um die Erneuerung des Bühnenbildes hat sich dieser vielseitige Künstler verdient gemacht, indem er die gemalten Kulissen durch plastische Vorhänge ersetzte und den Rund- und halbrund erfindet, neue Formen der Bühne, die

Max Reinhardt in seinen Aufführungen bei „Elektra“, „Salome“ und „Schweiger Beatrice“ verwandte.

Seit 1914 lebt Kruse abwechselnd in Berlin, wo seine Gattin, die wegen ihrer Puppen berühmte Käthe Kruse, ihre Fabriken leitet, und auf Hiddensee, wo sein Bruder als Maler lebt, und in Berlin.

Die Berliner Kunstwochen

Wie seit Jahren veranstaltet die Stadt Berlin auch diesmal in der Zeit vom 12. Mai bis Mitte Juni künstlerische Festwochen, die neben ihren kulturellen Zielen auch den Zweck der Fremdenverkehrswerbung verfolgen.

Das Programm steht in großen Zügen fest. Ein Teil der Kunstwochen wird dem 70. Geburtstag von Richard Strauss gewidmet sein, dessen „Ariadne auf Naxos“, „Intermezzo“ und „Aegypthische Helena“ in neuer Fassung in der Staatsoper herauskommen. Das Philharmonische Orchester veranstaltet unter dem Münchener Generalmusikdirektor Knappertsbusch einen Ehrenabend für Strauss. — Von Richard Wagner dringt die Staatsoper „Die Walküre“, „Tristan und Isolde“ und die „Meistersinger“ unter Kurt Wülfel. Das Deutsche Opernhaus (früher Städtische Oper Charlottenburg) hat vorläufig „Die Fledermaus“, „Mona Lisa“ von Schillings und „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ von Puccini vorgesehen.

Sehr reichhaltig ist auch das Konzertprogramm. Neben dem schon zur Tradition gewordenen Schloßkonzerten im Schloßhof des Berliner Stadtschloßes bringt das Philharmonische Orchester ein Sinfoniekonzert unter Kurt Wülfel und am Tage der Tagelager-Schlacht (31. Mai) das „Deutsche Requiem“ von Brahms. In der goldenen Galerie des Charlottenburger Schloßes finden einige Kammermusikabende statt. Begonnen und beschlossen werden die Kunstwochen durch große Volkskonzerte des Landesorchesters Berlin-Brandenburg und eine Feierstunde der AG. Gemeindefest „Kraft durch Freude“. Unter den Konzertgästen seien genannt: Edwin Fischer mit seinem Kammerorchester, Walter Gieseking und Max Aulampf.



DIECKE SPORT MIT FLUGBILDERN

3 1/3 mit und ohne Gold PREISRÄTSEL RM. 35000.- GEWINNE!

Wo bleiben die richtigen Lösungen?

Ein sicheres Hilfsmittel — unsere Flugzeugbilder

Ohne Fleiß kein Preis!

1. Preis RM. 10000.- in bar

Einsendeschluß: 11. Juni 1934.

2. Preis RM. 5000.- in bar

Einsendungen sind zu richten an: München,

3. Preis RM. 1000.- in bar

Weinstraße 9 oder Berlin NO 43, Keibelstraße 36

10 Preise à RM. 100.- in bar

oder Düsseldorf, Kaiser Wilhelm-Straße 27

50 Preise à RM. 20.- in bar

Außer den vorstehenden Gewinnen werden

1000 Preise à RM. 5.- in bar

gelegentlich der Preisverteilung RM. 2000.—

10000 Sachpreise à RM. 1.- in bar

zur Förderung des deutschen Luftsports zur

20 Prämien à RM. 100.- in bar

Verfügung gestellt

Es werden 20 richtiges Lösungen

Vollständigen Preisrätzel-Prospekt erhalten

Gesamtpreise RM. 25000.-

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 86 — 1934

Bellage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 13. April

Baumwollweberei stark belebt

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien e. V. berichtet: Der Geschäftsgang in der Baumwollweberei hat sich im Monat März verhältnismäßig lebhaft gestaltet. Teilweise hat sich die Nachfrage auf dem Baumwollgewebemarkt sogar wesentlich belebt, so daß gegenüber Februar am Schluß des Monats März eine entsprechende Erhöhung des Auftragsbestandes der Webereien eintrat. Namentlich Robbessel und Gewebe für Arbeits- und Dienstkleidung aller Art wurden lebhaft gefragt. Allerdings hat sich die Geschäftsbelebung nicht überall durchsetzen können. In manchen Zweigen war sogar ein Nachlassen des Auftragsbestandes zu bemerken. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Kaufkraft im März uneinheitlich war. Die Webereien dürften aber wohl zum großen Teil eine Beschäftigung für mehrere Monate sichergestellt haben.

In Spezialzweigen, z. B. in der Gardinen-Industrie, hat sich die Erwartung, daß in den ersten Monaten des Jahres 1934 und vor allen Dingen im Frühjahr eine Belebung einsetzen würde, erfreulicherweise erfüllt, wenn auch zunächst noch wohl hauptsächlich infolge der Terminverlegung der Ausverkäufe, eine starke Zurückhaltung zu bemerken war. Auch bei den Tüll- und Webkapitelen setzte im Verlauf des ersten Vierteljahres eine gewisse Belebung ein. Der Export blieb allerdings schlecht.

Allgemein wird in der Baumwollweberei über die gedrückte Preislage geklagt. Von einer Erhöhung der Preise mußte vielfach auch dort Abstand genommen werden, wo sie auf Grund der Kalkulation durchaus notwendig gewesen wäre. Die Einführung der Einheitsbedingungen der Textilindustrie hat ihre segensreiche Wirkung nicht verfehlt.

Lebhafte Nachfrage auch in der Baumwollspinnerei

Der Gesamtverband der Deutschen Baumwollspinnereien berichtet: Die im Februarbericht gemeldete lebhaftere Nachfrage nach Baumwollgarnen hat auch im Laufe des Monats März im allgemeinen angehalten. Die Meldungen aus den verschiedenen Bezirken lauten weiterhin befriedigend und zuversichtlich. Der Auftragsbestand hat sich gegenüber dem Vormonat wieder erhöht und sichert den Betrieben für mehrere Monate Beschäftigung. Auch konnten stellenweise wiederum neue Arbeitskräfte aufgenommen werden. Da auch die Einführungen auf abgeschlossene Kontrakte gut eingingen, dürfte ein Rückgang der Lagerbestände eingetreten sein. Entsprechend der zuversichtlichen Beurteilung der Gesamtlage wurden auch bessere Verkaufspreise erzielt; dies gilt allerdings vornehmlich für Spezialgarne, während die Preise für Standardqualitäten immer noch als unzureichend bezeichnet werden.

In der Zweizylinder- und Vigogne-Spinnerei war die Geschäftslage unterschiedlich und wenig günstig; sowohl der Auftragsbestand als auch die Preislage blieben hier vielfach noch unbefriedigend.

Die Liquiditätsbesserung der deutschen Sparkassen

Bilanz zu Ende 1933

Die Zweimonatsbilanzen der deutschen Sparkassen zu Ende 1933 zeigen, wie die Sparkassen die ihnen 1933 zuffließenden Mittel verwendet haben. Als Besonderheit der letzten zwei Monate des Jahres 1933 erkennt man die ersten Auswirkungen der kommunalen Umschuldungsaktion, in deren Folge sich die kurzfristigen Kommunalkredite der deutschen Sparkassen um 81,2 Mill. RM. verminderten. Der größere Teil dieses Betrages (rund 60 Mill. RM.) ist in Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Ge-

meinden umgewandelt worden. Im ganzen Jahr 1933 betrug der Einlagerungszugang bei den deutschen Sparkassen rund 1 Mrd. RM. Fast nur die gewöhnlichen Spareinlagen sind gestiegen (um 890 Mill. RM. auf 7283 Mill. RM.), wogegen sich die Kündigungseinlagen fast nicht verändert haben.

Der erhebliche Zufluß an neuen Mitteln ermöglichte es den Sparkassen, in erster Linie ihren Liquiditätsstatus zu verbessern. Allein 325 Mill. RM. Akzeptkredite und 97 Mill. RM. Leihgelder haben die Sparkassen 1933 zurückgezahlt. Der Bestand an Leihgeldern und Akzepten hat sich mit 488,3 Mill. RM. gegen 910,5 Mill. RM. seit Jahresanfang fast halbiert. Auf allen Konten bei den Girozentralen wurden im vergangenen Jahr 460 Mill. RM. von den Sparkassen neu angelegt, so daß die Girozentralen nunmehr 1,3 Mrd. RM. Sparkassengelder verwalten.

10 Prozent der Spareinlagen und 20 Prozent der Giroeinlagen, also der Solibestand der Liquiditätsreserven der Sparkassen bei den Girozentralen, er-

geben nach den Zweimonatsbilanzen Ende 1933 einen Betrag von 1236 Mill. RM. Die Sparkassen haben also auf allen Konten bei den Girozentralen bereits summiert den Betrag ihres Liquiditätskredits annähernd erreicht. Allerdings entspricht die Zusammensetzung dieser Guthaben hinsichtlich ihrer Fälligkeit noch nicht den gesetzlichen Vorschriften. Von 1,3 Mrd. RM. sind zur Zeit 896 Mill. RM. täglich fällig angelegt; insgesamt 1086 Mill. RM. dieser Guthaben besitzen eine Fälligkeit von bis zu drei Monaten. Am 29. Juni 1933, also kurz vor Einbruch der Krise, stellte sich dieser Betrag nur auf 750 Mill. RM. Wenn man berücksichtigt, daß die Milliarde von den Girozentralen nur ganz kurzfristig, also nur auf dem Geldmarkt angelegt werden darf, so ergibt sich von selbst die Frage nach der Zweckmäßigkeit einer weiteren Verstärkung dieser ersatzlosen Liquiditätsfonds der Sparkassen, die nur zu Lasten der Kreditgewährung an die Wirtschaft möglich wäre.

Infolge der gesetzlichen Bindungen hat sich erst in den letzten Monaten des vergangenen Jahres das Kreditgeschäft etwas beleben können. Der natürliche Rückfluß der Kredite ermöglichte stets die Hingabe neuer Darlehen. Die Leistungen der Sparkassen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, die mit rund 100 Mill. RM. angegeben wurden, beruhen vielfach auf Kreditrückgaben. Die Auszahlung, die in der Regel stufenweise mit dem Fortschreiten der Arbeiten erfolgt, liegt stets eine gewisse Zeitpanne hinter der Kreditbewilligung. Es ist daher anzunehmen, daß die Arbeitsbeschaffungskredite der Sparkassen in den ersten

Zweimonatsbilanzen des neuen Jahres auch ihren buchmäßigen Niederschlag finden werden.

Vernünftige Auslandstimmungen

zur Frage der deutschen Zinsleistungen

Der bekannte Direktor des „Economist“ London, Gilbert C. Layton, veröffentlicht in einem Berliner Blatt einen Artikel zur Frage der deutschen Auslandsschulden. Die endgültige Bereinigung dieses Problems sieht Layton in einer Konversion der deutschen Auslandsanleihen, die mit den Herabsetzungen der Zinsraten Schluß mache und die deutschen Anleihen hinsichtlich des Zinsfußes in Einklang mit den Anleihen Frankreichs, Englands, Italiens, der Vereinigten Staaten und anderer Länder bringe, die ja auch das Fallen der Zinssätze zur Erleichterung ihrer Lasten benutzt haben. Es sei noch nicht einmal ausgemacht, daß die Gläubiger durch eine solche Konversion zu leiden haben würden. Denn da die Bonds gegenwärtig 30 bis 50 Prozent unter par stehen, würde sich der Kurs dieser Anleihen im Gegenteil wahrscheinlich erhöhen, sobald die Unsicherheit über ihr Schicksal ein für allemal verschwunden sei, selbst wenn der Zinssatz dieser Anleihen auf 4 oder 4½ Prozent herabgesetzt werden sollte. Die Zinssätze, die Deutschland zu zahlen hat, seien noch immer zwei- bis dreimal so hoch wie die anderer Länder. Eine derartige Höhe sei heutzutage angesichts der Sicherheit der Bonds nicht gerechtfertigt.

Gewiß würden dadurch nicht alle Schwierigkeiten verschwinden, insbesondere die Frage des Transfers werde dadurch nicht berührt. Aber auch dieses Problem könnte gelöst werden, wenn sich die hauptsächlichsten Staaten zusammensetzten, für das verwickelte Netz alter Verpflichtungen ein besonderes Abkommen treffen und für die Zukunft einen wirklich freien Goldstandard einführen würden, der durch die Möglichkeiten freier Kapitalbewegung und freien Güterausstausches schon von selbst durch seinen Automatismus die Möglichkeiten zu internationaler Gesundung schaffen würde.

Neue Tranche unverzinslicher Reichsschatzanweisungen. Nachdem die bisher aufgelegten Tranche der sogenannten unverzinslichen Reichsschatzanweisungen ausverkauft ist, wurde ein neuer Abschnitt zum 15. Oktober 1935 zu einem unveränderten Diskontsatz von 4,25 Prozent aufgelegt.

Umlageermäßigung beim Rhein.-Westf. Kohlensyndikat. Die Umlage auf Verkaufsbeteiligung wird vom Rhein.-Westf. Kohlensyndikat für den Monat März mit 4,16 (4,21) RM. erhoben. Unter Berücksichtigung des umlagefreien Teils der Verbrauchsbeteiligung stellt sich die Umlage je Tonne Absatz auf Verbrauchsbeteiligung auf 2,90 (2,94) RM.

Über 80 Prozent Umsatzsteigerung beim westdeutschen Eisengroßhandel. Im ersten Vierteljahr 1934 ist im westdeutschen Eisengroßhandel nach dem zusammenfassenden Bericht der Niederrhein-Ruhr-Handelskammern eine Umsatzsteigerung von 80 Prozent und mehr gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres zu verzeichnen. Ganz besonders machte sich die bessere Beschäftigung auf den mit dem Baumarkt und mit dem Wegebau-programm der Reichsregierung im Zusammenhang stehenden Gebieten bemerkbar. Die ganze Entwicklung deutet darauf hin, daß auch für die nächsten Monate mit einer weiteren Besserung zu rechnen ist. Die Verständigung zwischen freiem und Werkshandel über das Einhalten der Preise macht weitere Fortschritte. Neu zum Gebietsführer für Rheinland und Westfalen wurde nach der Amtsniederlegung des Bezirksführers Velten in Bochum ernannt Direktor Küster von der Eisenlager G. m. b. H. in Essen.

Der Londoner Goldpreis betrug am 12. April 1934 für eine Unze Feingold 134 s 9 d gleich 87,1025 RM., für ein Gramm Feingold demnach 52,0199 Pence gleich 2,50040 RM.

Der deutsche Wirtschaftsfrühling

Vierteljahrsberichte westdeutscher Handelskammern

Auf Grund der Berichte der Industrie- und Handelskammern Bochum, Dortmund, Duisburg-Wesel, Essen, Gladbach-Rheydt-Neuß, Krefeld und Münster wird von der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel angegliederten gemeinsamen statistischen Stelle der

Niederrhein-Ruhr-Kammern

folgende Mitteilung über das erste Vierteljahr 1934 herausgegeben:

Angesichts der beinahe durchweg einheitlichen Grundstimmung, von der der diesjährige Vierteljahres-Wirtschaftsbericht getragen ist, erübrigt es sich, auf die Einzelberichterstattung in den verschiedenen Branchen einzugehen. In dem einen Gewerbe ist vielleicht eine ganz kleine Stockung eingetreten, in dem anderen zeigen sich gewisse Einführungsschwierigkeiten, aber alles das sind nur kleine, die Entwicklungslinien selbst nicht beeinträchtigende Ausschläge des Wirtschaftspendels nach der einen oder anderen Seite.

Die großen Schlüsselindustrien sind von der innerdeutschen Ersterkung erlöst. Vor allem ist das Baugewerbe, das jahrelang unter einer geradezu trostlosen Depression litt, aus der Erstarrung gelöst und in einen Entwicklungsgang gebracht, daß sich sogar in ländlichen Teilen ein Mangel an Steinen bemerkbar macht.

Eine der wichtigsten Fragen auf dem binnenwirtschaftlichen Gebiet wird nach wie vor, worauf in früheren Berichten bereits hingewiesen wurde, die Preisfrage bleiben, wo auf der einen Seite der Kampf gegen das Schleuderndeswegen zum Boden des einzelnen und der gesamten Volkswirtschaft mit allen Mitteln weitergeführt werden muß, und auf der anderen Seite eine weitere konjunkturelle Aufwärtsentwicklung nicht durch ungesunde Preiserhöhungen verbaut werden darf.

Ausfuhr ist nötig

Was den Verkehr mit dem Ausland anlangt, so wird in einer Reihe von Berichten auf die Einführungsschwierigkeiten angesichts der vorhandenen Warenknappheit hingewiesen, zum anderen bestehen die Ausfuhrschwierigkeiten nach wie vor unvermindert fort. Nichts wäre aber falscher, als wenn die Ausfuhrfirmen angesichts der vorhandenen Schwierigkeiten resignieren wollten, im Gegenteil, so wie durch die neuen Handelsverträge mit Polen und Finnland erneute Auftriebsmöglichkeiten von der Regierung gegeben sind, ebenso muß die Ausfuhr mit allen Mitteln von jedem einzelnen Kaufmann weiter betrieben werden im Interesse des deutschen Namens in der Welt überhaupt.

Ausfuhrwirtschaft darf nicht im Bewußtsein des Volkes als Schwächung der Binnenwirtschaft aufgefaßt werden, sondern sie muß, auf den Trägern einer verstärkten Binnenwirtschaft organisch aufgebaut, mithelfen als gleichberechtigter Bundesgenosse an der Lösung der Gesamtaufgabe: Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Für die linksrheinischen Handelskammern berichtet die Industrie- und Handelskammer Köln über die

Lage der linksrheinischen Wirtschaft

Im ersten Vierteljahr 1934 u. a.: Ausgehend von der groß angelegten Hilfsaktion für das Baugewerbe vermochte sich der Beschäftigungsgrad dieses Schlüsselgewerbes ganz im Gegensatz zu der saisonüblichen Tendenz beträchtlich zu heben und sich befruchtend auf die Lage seiner Lieferindustrien auszuwirken. Dies trifft besonders für die im Verbandsbezirk stark beherrschte Industrie der Steine und Erden zu. Neben dieser unmittelbaren Wirkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen lassen sich nunmehr auch die mittelbaren Ausstrahlungen auf die Gesamtwirtschaft feststellen, die ihren berechneten Ausdruck in dem

Sinken der Arbeitslosenquote

finden. Die Arbeitslosigkeit im Verbandsbezirk sank in der Zeit vom 30. Dezember 1933 bis zum 31. März 1934 von 201.659 auf 155.812, also insgesamt um rund 22,5 Prozent. Branchenmäßig war die Arbeitslosigkeit besonders im Baugewerbe, in der Industrie der Steine und Erden und im Spinnstoffgewerbe rückläufig. Außerdem ist bemerkenswert, daß die für das Rheinland so wichtige Metallindustrie ihre Beschäftigungszahlen ganz beträchtlich steigern konnte.

Schlechte Ausfuhrerlöse

Die bisher gekennzeichnete Entwicklung des industriellen Beschäftigungsgrades ist eine rein binnenmarktliche; im Gegensatz zu ihr bewegte sich der Export in absteigender Linie, allerdings weniger der Menge nach, als hinsichtlich der Erlöse, eine Folge des durch weitere Währungsverschlechterungen verschärften Preiskampfes auf dem Weltmarkt. Die Reichsregierung wird dieser auch für die weitere Verminderung der Arbeitslosigkeit wichtigen Frage verstärkte Aufmerksamkeit schenken müssen.

Bei der unverkennbar verschlechterten Außenhandelslage ist es um so erfreulicher, daß sich hinsichtlich der Zukunftsentwicklung des Binnenmarktes eine sehr zuversichtliche Beurteilung allgemein durchgesetzt hat. Damit scheint nunmehr auch die Brücke geschlagen zu sein vom künstlich angeregten, zum natürlichen, von der privaten Initiative getragenen Wirtschaftsaufbau.

760 Tagesprämien à 1000 RM. 342 000 in 5 Klassen verteilte Gewinne über 66 000 000 RM.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Fast jedes 2te Los gewinnt (42,8 Proz. aller Lose) Hauptgewinn: 1.000 000 RM.

Ziehung 20.-21. April Mittelgewinne bedeutend vermehrt Ziehung 20.-21. April

Baldiger Kauf ist zu empfehlen 1/8 Los 3 Mk. 1/4 Los 6 Mk. 1/2 Los 12 Mk. 3/4 Los 24 Mk. Baldiger Kauf ist zu empfehlen

Eulenberg Staatliche Lotterie-Einnahme W.-Elberfeld Altenmarkt 11

Prämien-Versand

Europameisterschaften Budapest:

Runges Blitzsieg

Spannagel wird disqualifiziert -- Pürsch siegt weiter -- Blum geschlagen

Zwei Siege, eine Niederlage

Budapest, 13. April. (Eig. Draht.) Der Auftakt zur IV. Europameisterschaft der Amateurboxer liegt hinter uns. Der erste Tag brachte der deutschen Kampfstaffel zwei großartige Siege und eine erwartete Niederlage. Der zweite Tag? Ja, sagen wir es offen heraus, verlief für die westdeutschen Boxer nicht gerade so glänzend. Schon im zweiten Kampf des Abends mußte der deutsche Fliegengewichtsmeister, Werner Spannagel-Barmen eine Niederlage in Kauf nehmen, die allerdings reichlich tragisch anmutet. Doch davon später! Ein anderer Vertreter des Bestens, Blum-Münster, war auch nicht gerade vom Glück begünstigt. Nach ausgereiztem Kampfe mußte er eine wenig verheerende Punktniederlage einstecken.

Doch im weiteren Verlauf des zweiten Kampfabends gab es dann wieder deutsche Erfolge. Der Berliner Halbschwergewichtler Pürsch, ein junger, überaus tüchtiger Kämpfer, erreichte durch seinen zweiten Sieg bereits die Vorrundung. Seine Chancen sind wieder um ein ganzes Stück gestiegen.

Den größten Erfolg holte sich aber unsere Schwergewichtshoffnung Herbert Runge-Elberfeld.

Nach den großen Leistungen beim Auscheidungsturnier in Stuttgart sah man seinem Start in Budapest mit berechtigter Spannung entgegen. Runge ist noch jung, für einen Schwergewichtler eigentlich sogar zu jung. Aber was macht's schon? Die Art seines Sieges war so überzeugend, war so einwandfrei, daß es für alle feststand, hier liegt ein Favorit zwischen den Zeitlen. Es ist wohl in der Geschichte der Europameisterschaften noch nicht vorgekommen, daß ein Kampf schon nach 15 Sekunden (!) entschieden und beendet wurde. Und doch, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, vorerst befindet sich unter den Rivalen des jungen Elberfelders noch der Finne Gunnar Wärnlund, der auch in der ersten Runde durch Niederlage gewann. Im Hintergrund lauert noch der technisch ausgezeichnete Tscheche Kopecký, der nach ganz hervorragenden Leistungen den Polen Pílat vollkommen auspunktete. Also noch heißt es aufpassen und "Daumenhalten", damit unserem Landsmann der große Wurf glückt!

Pechvogel Spannagel

Als erster Deutscher betritt der Barmener Spannagel den Ring. Sein Gegner, der deutsche Europameister im Schwergewicht, ist ihm behilflich beim Anziehen der Handschuhe, der Ringrichter ruft die beiden Gegner, Cederberg-Schweden macht einen sehr zuverlässigen Eindruck, zusammen, ermahnt sie zu fairem, ritterlichem Kampfe. Mit schnellen Eins-Zwei-Schlägen beginnt der Deutsche, doch sein Gegner ist ungeheuer stiel, wie ein Wiesel flüht er durch den Ring. Es dauert einige Zeit, ehe der Schwede unseren Werner erwischt. Doch schon jetzt zeigt es sich, der Deutsche kann schlagen, der hat was drin. Spannagel verliert, seinen Gegner auf halber Distanz zu stellen, greift dauernd an, — da, im Eifer vergißt er einen Augenblick die Deckung, mit einer rechten Geraden kommt der Schwede durch. Spannagel wird nervös, überhäufig sucht er seine Schläge anzubringen.

Die zweite Runde wieder äußerst abwechslungsreich. Der Deutsche ändert auf Anraten sein Wüßers seine Taktik. Verlust im Nahkampf den Punktvorsprung seines Gegners anzuholen. Doch der Schwede befindet sich in der Form seines Lebens, kontert so hart und so genau, daß der deutsche Meister immer nervöser wird. Ritten in einem schweren Schlagwechsel unterbricht der Ringrichter plötzlich den Kampf: Spannagel wird wegen unsauberen Vorgehens (Unterfedern und Haken) zum ersten Male verwarnet.

Verdächtig, mit dem letzten Einsatz seiner Kraftreserven, kämpft der junge Barmener weiter, doch er hat Pech.

Kurz vor Schluss der zweiten Runde wird er erneut verwarnet. Die letzten Minuten müssen die Entscheidung herbeiführen!

Sein Wüßler gibt sich alle Mühe, maßföhr in der Pause schnell die schmerzhaften Beine, doch da ertönt der Gong schon. Spannagels

Schicksalsrunde hat begonnen. In einem dichten Glanz bringt der Schwede einen schweren Treffer auf die kurzen Rippen seines Gegners an. Spannagel bäumt sich hoch, — trifft dabei mit der rechten Hand auf den Kopf des Schweden, der erkannt mit dem Kopfe schüttelt. Der Ringrichter trennt, beid den Kampf ab — und disqualifiziert den Deutschen, der während über dieses Mißgeschick den Ring verläßt. Schade um Spannagel, der etwas aufgeholt hatte, der Kampf wäre noch nicht verloren gewesen.

Blum verliert, aber Pürsch ...

Der Bestiale Blum gab in seinem ersten Kampfe eine recht gute Vorstellung. Mit seinen Leistungen muß man zufrieden sein, obwohl er nicht so groß in Fahrt war wie in Stuttgart gegen Bernlöhr. Aber in unserer Vorkampfbereichen einen zu starken Gegner erhalten. Und der Pöse Majchrnki war zu schwer. Der deutsche Meister brachte die beiden ersten Runden, um richtig warm zu werden. Doch in dieser

Zeitspanne hatte sich der Pole bereits einen zum Siege reichenden Punktvorsprung erkämpft, der aus durch einen energischen Endspurt Blums nicht ganz aufgeholt werden konnte.

Der Berliner Halbschwergewichtler Pürsch überrascht die deutsche Kolonie in Budapest immer mehr. Schon am ersten Tag befand er sich ganz glänzend in Kondition. Gestern hatte er sich was vorgenommen. Nach seinem ersten Sieg war er auch wesentlich temperamentvoller geworden, so daß der Schwede zögerlicher trotz technisch ausgezeichneter Leistungen sich knapp mühte schlagen lassen. Pürsch holte sich seinen Sieg in der zweiten Runde, wo er den Kampf vollkommen beherrschte und vollen Schutzboden zeigte. Seine Hauptgegner sind noch: Havelka-Tschechei und Antezat-Polen.

Runges 15 Sekunden

Etwas nervös und unruhig erscheint Herbert Runge-Elberfeld im Ring, von den deutschen Trupps stark angefeuert. Hier ist kein Räuber in seiner Branche, schon aus seinen Hand-

bewegungen und Gestikulationen merkt man, daß er sich für Runge besonders interessiert. Auch der Gländler Adelman wird herzlich begrüßt, doch alles konzentriert sich auf die Handlungen des deutschen Schwergewichtsmeisters. Körperlich etwas günstiger gebaut nimmt Runge den Kampf auf, beginnt gleich mit schweren Schwingern, die seinen Gegner an die Seile zwingen. Es wird jedem Zuschauer klar, Runge versucht den Gländler zu überrumpeln. So schnell in seinen Schlägen, so stiel und leicht auf den Beinen kann ein Schwergewichtler für längere Zeit faul sein. Die Entscheidung fällt. Gerade hat der Elberfelder einen wichtigen Gehirnen angebracht, als er erneut über seinen Gegner herfällt und ihm mit einem prachtvoll geschlagenen Eins-Zwei-Schlag, links Magen, rechts Kinn, auf die Bretter knallt. Der Ringrichter zählt, ist schon bei acht, die deutschen Zuschauer dängen um die letzten zwei Schniefsekunden, Adelman versucht sich aufzurichten, rollt aber nach links ab. Stürmisch gefeiert verläßt Runge als Held des Tages den Ring.

Die anderen Ergebnisse:

Bantamgewicht: Kogalicki-Polen schlägt Larfen-Norwegen n. P.

Federgewicht: Triaves-Ungarn beslegt Abim-Schweden n. P. Horkauski-Polen schlägt Jordanescu-Rumänien n. P.

Mittelgewicht: Keri-Italien beslegt Petrescu-Rumänien n. P.

Halbschwergewicht: Havelka-Tschechei schlägt Soruggia-Italien n. P. Antezat-Polen beslegt Szabo-Ungarn n. P. Rehemader-Oesterreich beslegt Reino-Finnland n. P.

Schwergewicht: S. P. Klond-England schlägt Medici-Italien n. P. Kopecký-Tschechei beslegt Pílat-Polen n. P. Barlund-Finnland schlägt Stanescu-Rumänien n. P.

Kleines Meisterschafts-Programm

im Fußballgau Niederrhein

Die Fußballzeit hat ihren Höhepunkt für den Gau überschritten, für das Reich wird der Höhepunkt bald erreicht sein. Die oberste Klasse am Niederrhein hat ihren Meister ermittelt; zwei Abstiegskandidaten stehen fest, der dritte wird noch gesucht. Vermutlich wird Schwarz-Weiß Essen der Lebensgenosse von Schwarz-Weiß Barmen und Alemannia Aachen sein.

Die Essener müssen am Sonntag gegen ihren Rivalen B. B. Preußen kämpfen. Zwar haben sie den Vorteil für sich, auf einem Gelände zu spielen. Aber ihre Zielsetzung ist trotzdem nicht unerheblich. Die Preußen brauchen nur ein Unentschieden, dann sind sie gerettet, — weil das Divisionsverfahren bei gleicher Punktzahl auch im Kampf um den Abstieg entscheidet und Schwarz-Weiß das schlechtere Torverhältnis hat. Im Falle eines Unentschiedens erlaubt sich nämlich die seltsame Lage, daß beide Essener Vereine, der Rheinischer Spielverein und B. B. Preußen Aachen, die gleiche Punktzahl aufweisen. Verliert jedoch einer der Essener Vertreter am Sonntag, ist die Klärung ganz deutlich. Der Sieger bleibt, der Verlierer fliegt ab.

Für Abrechnung der Tabelle gibt es dann auch noch das bedeutungslose Spiel Duisburg 08 — S. C. Borussia M. Gladbach. Die Gladbacher sind höher einzuschätzen als die Duisburger. Ob sie allerdings auf fremdem Platz gewinnen, ist fraglich.

Abstiegskämpfe

in der Bezirksklasse

Schon die Meisterschaft der bezirklichen Bezirksklassenrunde noch nicht endgültig beantwortet ist, berichtet das größte Interesse für die Abstiegskämpfe vor. Die drei für Sonntag angelegten Meisterschaftsspiele haben zudem mit der oberen Tabellenhälfte nichts zu tun. Bekanntlich sind noch fünf Mannschaften vom Abstieg bedroht. Drei Vertreter müssen in die Kreisliga zurück. Da ist jeder Punkt wichtig.

Germania Elberfeld — VfR. Ohligs

Wenn die Germanen verlieren, wird es finster um sie. Sie werden wissen, was auf dem Spiele steht, und deshalb einmal über sich hinauszusehen. Daß sie dem blödsinnig aufstachelnden Gegner nicht mit der bisher bei Germania üblichen Leistung gefährdet werden können, liegt auf der Hand. Die Ohligser Mannschaft ist auf allen Punkten gleichmäßig aufgestellt. Ein Wuppertaler Erfolg wird schwer halten; trotzdem hat Germania auf einem Platz Siegeschancen. Ein El-

berfelder Sieg wäre fast gleichbedeutend mit dem Verbleib in der Bezirksklasse.

SSVg. Barmen — VfB. Velbert

Nur die Barmener der Abstieg der Meisterschaftsserie 1933-34. Ein Grund mehr, einen guten, klaren Sieg herbeizuführen. Genauso ist es auch nicht anzunehmen, daß die Velbter in Barmen Vorbeigehen. Aber da der VfB. bestrebt sein muß, vom Tabellenende fortzukommen (man kann nicht wissen, ob der Abstieg doch noch vermeidbar ist), kann eine Hebertragung ein treten. Tippen wir: Knapp für SSVg. Barmen.

Schw.-Weiß Düsseldorf — Wersten 04

Hier wird eine Entscheidung fallen. Der Verlierer muß sich wahrscheinlich mit dem Schicksal des Abstiegs abfinden. Wir vermuten, die Schwarz-Weißen werden diesen Kampf gewinnen und die Werstener in den Abgrund stoßen.

Gesellschaftsspiele

Einige bezirkliche Mannschaften aus der Bezirksklasse sind von Meisterschaftskämpfen befreit und können Gesellschaftsspiele austragen. Meist sind Begabungen von Vereinen aus verschiedenen Kreisen vorgesehen.

Der zweite Meister ist fällig

SSV. Velbert — TBV. Vohwinkel in Gruppe B der 1. Kreisklasse

Fünf Kämpfe in Gruppe A

Die Meisterschaft ist entschieden. Die Absteigenden stehen zwar noch nicht genau fest, doch liegt hier die Klärung lediglich zwischen B. B. Cronenberg und Lüttringhausen-Grund. SSV. Vohwinkel muß bestimmt in die zweite Kreisliga zurück. Das Mittelstück der Tabelle kann am Sonntag etwas geregelt werden.

SSV. Lüttringhausen-Grund — Germania Küllenhahn

Wenn die Küllenhahner sich den Sieg leisten, in Lüttringhausen zu verlieren, wird SSV. Grund sicherlich sehr erregt sein. In diesem Fall ist nämlich für Grund der Verbleib in der ersten Kreisliga ziemlich sicher. Aber wir glauben nicht so recht an eine Niederlage der Küllenhahner.

B. B. Cronenberg — SSV. Vohwinkel

Es handelt sich für Cronenberg um eine Existenzfrage. Ballspielvereine muß am Sonntag vor-

mittag gewinnen. Aber die Hochbarmener werden sich auch nicht ohne Widerstand überfahren lassen. Wir sagen: Knapp für B. B. Cronenberg.

B. B. Cronenberg — Spvgem. Langerfeld

Wenn die Meisterschaft nicht schon entschieden wäre, müßte dieser Kampf als Großereignis der Gruppe aufgezogen werden. So aber ist es nur ein interessanter Kräftevergleich, in dem wahrscheinlich Cronenberg liegen wird.

Tura Barmen — VfL. Viktoria Barmen

Beide Mannschaften können Punkte zur Festigung ihrer Tabellenstellung gebrauchen. Deshalb wird hier energisch um den Sieg gestritten werden. Ob Tura den Vorteil des eigenen Platzes auszunutzen versteht, bleibt unbeantwortet: die Chancen sind verteilt.

SSV. Zudberg — S. C. 03 Elberfeld

Der Sieger dieses Treffens setzt sich in der oberen Tabellenhälfte fest. Ob der Elberfelder

Bosch advertisement featuring illustrations of Bosch products (lamps, motors, etc.) and text: "Eine halbe Million unverwundlich und stets bewährt!", "Für jeden Motor jeht einen Satz neue Zündkerzen!", "Zündung u. Licht für Motorräder und Dreiräder", "Nachahmungen, auch von Ersatzteilen, sind nicht besser! »BOSCH« und »schützen vor Verwechslung!"

Mer
Kenn
verstag
Befragung
gioli und
dem für
zeiten bei
denue
scheid un
Draht
um und
eines B
faßes f
Klagen r
Zeit wie
erläßt ein
abshürft
durch he
schwindig
geperrie
felle ger

Aur C
Rortat
Eien
vollen A
für die
überaus
Fahrer -
Deutschl
Schweden
fürs im
meter we
ten Kämp

Wie a
Beagnun
Schaft
13. Mai
Ausrag.
Mannsch
angelegt
Benrathe
sonstliche
spielen.

Zu de
kung zur
hoffan
gegen die
City n
Baume
lad en.
Stadion

Anlaß
wurde ei
schen Z
das den
Der öfter

Stell

Schwar
Benti
un
zum iefe
S. S
Supertal
Acht-, ke
Grüdfär
Jäger-M
ei Ana
off, Barman
Einem jun
Gai- und W
schmiedeg
nach Herm
arbs, Buch
en, Tel. 201

Weiblic
Genothyp
n Buchwer
potenz z
H E 8666

Für Anloaf
una eAni,
und feiert
mann, t. Z
Freidom, ev
der Ana, E
a Geiselt,

Erste
latof. * N
auf Uniform
Lunnenben
seuenteich s

Dam
Brat
Bert
für groke
aciumt, d
an die Wei

Nur das
pastes itele
Veh
auf höherer
prifische A
L. Rohle

Die & Das

Mercedes-Benz hat auch einen neuen Rennwagen herausgebracht, der am Donnerstag auf dem Nürburgring einer ausgedehnten Prüfung unterzogen wurde. Der Italiener Agostini und der Franzose Trossello erreichten auf dem kurvenreichen Teil der Strecke Geschwindigkeiten bis zu 270 Stundenkilometer. — Ein Kasse sauste in der Kurve zwischen Breitscheid und der Stelle Bergwerk über einen Drahtzaun. Der Wagen rief einen Baum um und blieb liegen. Keine Flagge flog sofort in einen Bach. Bei näherer Nachprüfung des Unfalls stellte sich erfreulicherweise heraus, daß der Fahrer nur leicht beschädigt wurde und in kurzer Zeit wieder gebrauchsfähig sein wird. Keine ernstliche Verletzung oder gar Tod. Der Fahrer wurde durch den Unfall nicht verletzt. Der Unfall wurde durch den Fahrer verursacht, der die Geschwindigkeit eine wegen Bauarbeiten halbseitig gesperrte Straße passierte und in eine Schlammgrube geriet.

Am Samstag und Sonntag wird die deutsche Motorrad-Rennzeit 1934 in Hannover beim Hohenhausen-Kennen einen verheerenden Ausfall nehmen. Das Rennensergebnis für dieses große motorrad-sportliche Ereignis ist bisher ausfallen, da insgesamt 178 Fahrer — 113 Lizenz- und 65 Auswärtler aus Deutschland, England, Italien, Irland und Schweden an den Start gehen. Auf dem Dreieckskurs im hannoverschen Stadtwald über 5 Kilometer wird es auch diesmal zu harten, erbitterten Kämpfen kommen.

Wie aus Duisburg gemeldet wird, kommt die Begegnung der Reichsreiter zwischen dem H.C. Schulte 04 und dem B.L. Benrath am 13. Mai im Duisburger Stadion zum Ausfall. Das erste Zusammentreffen beider Mannschaften ist für den 22. April nach Bochum angefallen worden. Ueber die übrigen Spiele der Benrath liegt Näheres noch nicht vor. Voraussichtlich wird Werder Bremen in Düsseldorf spielen.

Zu dem am 18. April bei elektrischer Beleuchtung zum Austrag kommenden Nachspiel der holländischen Achterhundert gegen die englische Ligamannschaft von Stoke City wurde der Kölner Schiedsrichter Dr. Bauwens als Unparteiischer eingeladen. Die Begegnung geht im Olympischen Stadion zu Amsterdam vor sich.

Anlässlich der Mitropacup-Konferenz in Prag wurde ein Kartell der mitteleuropäischen Fußballvereine ins Leben gerufen, das den Zweck verfolgt, die Auslandsbegegnungen der österreichischen, ungarischen und tschechischen

vereine einheitlich zu regeln und vor allem auch die Frage der finanziellen Entschädigungen auf eine feste Basis zu bringen.

Die Tschechoslowakei hat sich am 1. Mai für die Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft qualifiziert, da Polen mitgeteilt hat, daß die Nationalmannschaft der Tschechoslowakei in Prag antreten wird. Auch die anderen sportlichen Veranstaltungen, die zwischen beiden Ländern vereinbart sind, werden nicht stattfinden.

Einen sehr beachtlichen Zuwachs erhält die Wuppertaler Frauenleichtathletik. Die Kölnerin Grete Busch, Tochter des deutschen Olympiasiegers, und selbst eine der besten deutschen Leichtathletinnen, hat eine Stelle als technische Leiterin in Elberfeld erhalten und ist für die Wuppertaler Olympiavorbereitung eine willkommene Verstärkung.

Die 4 mal 100-Meter-Staffel der Preußen Elberfeld soll am Wundst des Deutschen Leichtathletikverbandes in diesem Jahre wieder an

Mit deutschen Reitern:

Internationales Reitturnier in Nizza

Sum ersten Male seit dem Kriege hatten beim Internationalen Reitturnier in Nizza wieder deutsche Reiter teilgenommen, die damit den Besuch der Franzosen im Januar in Berlin erwidern. Die deutsche Mannschaft wird hier vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt, und die Anforderungen sind vielfach noch höher als in Rom. Die Franzosen, die sich schon in der Reichshauptstadt als starke Gegner erwiesen, werden in ihrer Heimat noch zu weit größeren Leistungen fähig sein, und außerdem zeigt das Programm in Nizza einen ganz anderen Aufbau, als man es in Deutschland gewohnt ist.

Zu den Hauptprüfungen gehören eine Reihe von besonders ausgedehnten Wettbewerben, darunter zwei Mannschaftsprüfungen um den Preis der belgischen Kavallerie und um den Preis des Außenministeriums, den sogenannten Preis der Nationen, dessen Austragungsmodus ebenfalls anders ist als bei uns. Jeder Umlauf wird für sich gewertet, und für den Fall, daß zwei verschiedene Mannschaften in den beiden Abteilungen siegreich bleiben, müssen diese nochmals zu einem Stichkampf antreten, wobei die Fehlerzahl des letzten Umlaufs für den endgültigen Sieg entscheidet, während in Deutschland bisher nur die Gesamtergebnisse ohne Rücksicht auf das Zwischenergebnis nach dem ersten Umlauf ausschlaggebend war. Vorgegeben ist ein Kurs über 680 Meter mit elf Hindernissen und einer Maximalzeit von 96 Sekunden. Ebenfalls am Turnierprogramm wird in dem zweiten Mannschafts-

den englischen Reiterstaffeln im White-City-Stadion von London teilnehmen. Da die Preußen wieder eine ausgezeichnete Sprintstaffel haben, werden sie dem Wunsch des Verbandes wahrscheinlich nachkommen.

Im Rahmen eines Schwimmkulturfestes zwischen Düsseldorf 98 und Gut-Nach-Gelberfeld am Donnerstag in Düsseldorf, den beiden Vereinen mit Erfolg bestritten und der von den Düsseldorfern mit 10:2 Punkten gewonnen wurde, schwamm die Düsseldorf-Mädchenschwimmerin Anna Stolle über 200 Meter neuen deutschen Rekord. Sie verbesserte ihre eigene deutsche Bestleistung von 3:06,5 auf 3:05,4 Minuten. Auch das Wasserballspiel gewannen die Düsseldorf 10:2.

Jack Medica hat in Washington einen neuen Weltrekord im 400-Meter-Krautschwimmen aufgestellt. Er erreichte die famose Zeit von 4:43,2 Min., während Jean Tardis bisher mit 4:47 Min. anerkannter Weltrekordmann war, dessen Bestleistung Medica allerdings schon einmal unterboten hatte.

Der Hockey-Spielplan

Am vergangenen Sonntag hatten beide Wuppertaler Vereine ihre Spiele gegen Vereine aus Hagen und Gevelsberg abgeschlossen. Da in Hagen jedoch Brigade-Majors der 24. Infanterie, munter die Spiele ausfallen. Am kommenden Sonntag sollen nunmehr beide Vereine wieder einmal beschäftigt werden.

Elberfelder Turngemeinde — H.C. Blau-Weiß Gladbach

Die T.G. hat am Sonntag einen sehr starken Gegner zu Gast. Der H.C. Blau-Weiß, der aus dem T.G. Gladbach hervorging, stellt einen der besten Gegner dar, gegen den die Elberfelder Turngemeinde alljährlich spielt. Dies waren die Kämpfe voller Spannung und fanden auf technisch beachtlicher Stufe. Obwohl die Blau-Weissen augenblicklich auf in Schwung sind, stehen sie doch vor einer sehr schweren Aufgabe, denn auch die Blau-Weissen streben nach oben und haben den Anschluss an die weitestgehende Zerstreuung fast erreicht.

Auch das Spiel der zweiten Mannschaften wird ausgefallen sein. Ein knapper Sieg der Blau-Weissen wird wohl am wahrscheinlichsten sein.

S.S. Elberfeld — Solinger Heden-Klub

Auch der Sport- und Spielverein hat am Sonntag seine Spiele in Wuppertal. Er empfängt den Solinger Heden-Klub mit zwei Herren-Mannschaften. Das Spiel der ersten Mannschaften wird wohl die Elberfelder als Sieger leben. Wenn sich am Sonntag der jugendliche Sturm der Elberfelder im Schussfeld durchsetzen kann, werden die Tore nicht ausbleiben.

Das Spiel der zweiten Mannschaften wird ziemlich ausgefallen sein, ein Unentschieden ist wohl die beste Voraussage.

Amlich wird bekannt:

... daß der Reichssportführer eine Musterkarte für Turn- und Sportvereine ausarbeiten läßt, nach der sich alle Vereine richten können, die sich nicht auf das Führerprinzip eingestellt haben. Es ist damit zu rechnen, daß der Termin, bis zu dem Satzungsänderungen beim Reichsamt vorgenommen werden, verlängert wird.

... daß in einer Besprechung der Leichtathletik-Beiräte der drei westdeutschen Gaue die Austragung der Klubkampfrunden besprochen wurde. Die Termine wurden folgendermaßen festgelegt: 13. Mai für alle drei Gaue, 3. Juni Gau Niederrhein, 10. Juni Westfalen und Mittelrhein, 8. Juli Mittelrhein, 15. Juli Westfalen und Niederrhein, 5. August wieder alle drei Gaue. In dieser Zeit müssen alle Klubkampfrunden durchgeführt sein.

Stellen-Angebote

Schwarzblech-Klempner
Bentilator-Schloffer
und Anreißer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
H. Spelcken Nachf.,
Wuppertal-Überbarmen, Gellertstr.

Stützfürber
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Lehrmädchen
mit Lebensmitteln,
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Alleinmädchen
für betriebsliche, Etagen-Wohn, sofort
gekauft. Fortsetzung Samstag.
Frau H. Michel,
Wohnort,
Hainbühl-Platz, Kaiserplatz.

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Vermietungen

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald

Wohnung
für alle Hausarbeit
Erlaubt, sehr bald
Erlaubt, sehr bald



Madel's auf großer Fahrt
Wochenschau
 Inhalt der dieswöchigen Ausgabe:
 Feierliche Einweihung der schwimmenden Jugendherberge „Heim Godenwind“. Generaloberst von Einem f. Oskar von Miller f. Admiral Dr. h. c. Erich Raeder feiert sein 40. Dienstjubiläum. Einweihung der Deutschen Evangel. Kirche in Athen. Deutsche Schiffe besuchen die Auslandsdeutschen in Alexandrien. Der Abschluß des Heiligen Jahres in Rom. Frauenführerinnen der Deutschen Turnerschaft. Deutsche Madels auf großer Fahrt, ein Bildbericht. Die Insel Zypern, ein Bildartikel. Rauchhäuser in Pommern. 1000 Jahre Kloster Einsiedeln. (In der Reihe Werke deutscher Kunst.) Landschaftliche Schönheiten aus Kanada und der Schweiz. Fortsetzung des Romans „Dein Volk ist deine Heimat“ von Cornelius Rauten. Erzählungen, Gedichte, Schach, Rätsel, Humor und allerlei Unterhaltsames.

Liebliche eigener Art

Ein zweiter Rattenfänger von Hameln — Schlangen als Treforschung
 Was dem einen ein Uhl, ist dem anderen ein Nachtigall, so lautet ein altes, wahres Wort. Es wird als ein schönes Zeichen angesehen, wenn ein Mensch tierisch ist. Wenn aber die Tierliebe in Schreckhaftigkeit ausartet, liegt der Schritt in die Lächerlichkeit nicht mehr sehr weit entfernt. Menschen und ihre Tiere — das ist manchmal ein Kapitel für sich.
 Selbst ist es, was die Menschen sich mitunter für Liebliche anschauen. Wenn es sich beispielsweise um einen Affen handelt, dann geht es ja noch; wenn es aber bereits ein lebendiges Afrotid sein muß, dann artet die Sache aus. Größte Modellanten haben wir in dieser Hinsicht schon erlebt, aber davon soll nicht weiter die Rede sein. — London ist nicht nur die Hauptstadt Englands, sondern auch die Hauptstadt des englischen Zirkus. Selbst eine Menge mit seltsamen Liebhaberinnen wohnen dort. Da ist beispielsweise der zweite Rattenfänger von Hameln.
 Der Wächter einer Londoner Tierhandlung war es aufgefallen, daß zu seinen treuesten Kunden ein Mann zählte, der regelmäßig jede Woche

erhielt und immer ein paar Mäuse, schlichte graue Hausmäuse, erhandelte. Der Händler interessierte sich für den Fall und erfuhr so von einem grotesken Zirkus.

Der treue Kunde brachte seine Mäuse in eine unhygienische duffe Wohnung irgendwo im Norden Londons. Dort sperrte er die Tiere in kleine Käfige, die zu vielen Tausenden an den Wänden hingen. Der Mann holte dann eine Kiste hervor und begann zu spielen. Dem Tierhändler kräuselten sich die Haare, als er nun sah, wie die Mäuse aus ihren Käfigen schlüpften, sich auf dem Fußboden sammelten und in seltsamer Prozession ihrem Herrn folgten. Der Luftig weiter pfeifend durch die drei Räume der ärmlichen Wohnung schritt.

Der Mann hatte nun einmal den verschrobenen Ehrgeiz, ein zweiter Rattenfänger von Hameln zu sein.

Neulich eigenartige Hausgenossen hält sich eine Dame der Londoner Gesellschaft, Trägerin eines

bekannten Namens. Sie liebt nicht Mäuse, aber sie liebt Schlangen. Ueber zwanzig hat sie davon in ihrer Wohnung, angefangen von der harmlosen Grashalpe bis zur indischen Riesenschlange. Auch eine Anzahl Giftschlangen ist darunter.

Man muß aber anerkennen, daß diese Dame ihrem Zirkus eine praktische Seite zu geben wußte. Sie hat ihre Giftschlangen in einem großen, gläsernen Terrarium, und in diesem Terrarium steht ein kleines Kästchen. Die Dame läßt nämlich ihre Zirkus durch die Schlangen bewachen. An dem Glasbehälter ist ein Schild angebracht: „Dieser Kasten enthält Zirkus. Achtung vor den Giftschlangen!“

Der Schutz, so seltsam er auch erscheinen mag, bewährt sich besser als der feuerfeste Tresor. Es hat sich noch kein Langfinger gefunden, der es gewagt hätte, sich an den Zirkus dieser Lady zu vergreifen.

Die Brüder Erzählung von Werner Oellers

Die Rheinleutchen in Not. Und weil es heute um die Lebensnotdurft geht und nicht mehr um den Grad des Wohlstandes, haben nun viele einander gegenüber. Sie sind Konkurrenz geworden, Gegner. Das mag auch von Brüdern nicht halt. Jemandem mag das einmal sein:

„Du hast schon zwei Fahrten gehabt, du hättest mir die letzten können“, sagt der eine. „Was soll das heißen?“ fragt der andere. „Der zuerst kommt, mahlt zuerst!“
 So sang das an. Und frist dann langsam weiter. Wenn sie einen Schleppzug kommen sehen, laufen sie um die Wette. Jeder will zuerst zur Stelle sein. Jeder will dem andern vorauskommen. Und dann laßt der Sieger Verbitterung und Zorn zurück, und ihm selber ist auch im Inneren nicht wohl. Familienzwist, Vorwürfe hier, Vorwürfe da, kommen hinzu. Vielleicht auch, daß dieses mehr beirrt, als Außenstehende ahnen mögen. Am Ende sprechen sie nicht mehr miteinander und sehen sich nicht mehr an. Das ist ein Elend in der Welt, das ist nicht zu sagen.

Da sitzen sie nun in demselben Eisenbahnabteil, der eine in dieser Gde, der andere in jener. Heinrich und Gerhard, die beiden Brüder. Es sind Männer in den besten Jahren, so um die vierzig. Arbeitsverwirrt und sonnengebräunt, mit harten Knochen und mit harten Schädeln. Beide haben das Steuermannsamt für die Bergfahrt bis Dinslaken. Jeder von ihnen hat seinen eigenen Schleppzug hinaufgebracht. Beide sind gelassen, um den nächsten Eisenbahnzug zu erreichen, der sie so schnell wie möglich wieder an die Station ihres Heimatortes bringt. Als Gerhard atemlos ankam, fuhr der Zug gerade ab. Er sprang in den ersten besten Wagon. Da sah er den Bruder in der Gde sitzen. Sonst war niemand im Abteil. Sie sahen sich einen Augenblick an und verlegten an, dann wandte Heinrich das Gesicht zum Fenster. Schweigend setzte Gerhard sich hin.

So saßen sie nun. Der eine blickt auf den Strom zu seiner Rechten, der andere auf die Hänge der Berge zu seiner Linken. Aber sie sehen nichts, rein gar nichts.
 „Müde dieser Dickschädel sofort weggeben, als ich herein kam“, denkt Gerhard und fühlt Wut in sich aufkommen.

„Könnte der nicht wenigstens Guten Tag sagen, als er herein kam?“ denkt Heinrich und fühlt Wut in den Kopf steigen.

Aber beiden ist nicht wohl bei dieser Nichtfertigkeit. Sie spüren innerlich, daß es doch nicht so ist, wie sie es wahrhaben wollen. Daß es anders ist, etwa um die Hälfte anders. Sie spüren es, aber es macht sie nur noch widerpeniger und aufdröseliger.
 Inattemit, mit großer Heftigkeit, fangen sie

an ihren Priemen. Von Zeit zu Zeit räuspert sich einer und laßt zum Fenster hinaus. Es ist eine entsetzliche Fahrt. Es ist kaum zum Aushalten.

Einen Augenblick kommt ihnen in den Sinn, an der nächsten Station das Abteil zu wechseln. Beiden kommt das in den Sinn. Aber nur einen Augenblick.

„Wäre noch schöner“, denkt Gerhard, „wenn ich vor dem da aussteigen würde!“
 „Das könnte dem so passen“, denkt Heinrich, „wenn ich mich da auch noch groß bemühen würde. Was geht er mich an?“

So hat er abgedacht. Was geht er mich an? Der Bruder hat so gedacht. Aber ihm ist der Sinn wohl nicht deutlich geworden. Es ist wohl schon so, daß sein Verstand, sein ruhiger, klarer Verstand, mit diesen Dingen nichts mehr zu tun hat.

An der nächsten Station steigt einer zu ihnen. Da wird es doch ordentlich leichter. Es ist, als ob die Atmosphäre des Abteils, die von einer geheimen, gefährlich drohenden Energie geladen schien, sich entspannte. Es geht besser so.

Als sie aus dem Bahnhof herauskommen, fangen beide gleichzeitig an laufen an. Drüben, links, ein Kilometer weiter, steht man den schwarzen Rauch eines Schleppzugs auf der Bergabfahrt. Langsam, mühsam, kriecht der Schleppzug hinaus. Beide, Heinrich und Gerhard, laufen. Voran, was sie laufen können. Voran dicht nebeneinander auf den Berg hin zu. Von der anderen Seite kommen andere. Aber die Brüder haben Vorsprung. Man hört schon den Motorlärm des Nachzuges, der die Steuerleute quer durch den Strom an die Schiffe heranbringt, um sie im Nahen auszutauschen.

Die Brüder haben erhobene Köpfe. Jetzt gerade! denkt Gerhard. Jetzt gerade! denkt Heinrich. Gerhard läuft über die Kaimauer. Neben ihm Heinrich. Es sind noch vielleicht fünfzig Meter.

Plötzlich, man weiß nicht recht, wie es gekommen ist, ob von einem Schwindelanfall, mit dem er seit der Wasserkraft im Jahre schon mal zu tun hat, oder von einem Krampf oder von was es hat seinen Sinn, dem nachzugehen, plötzlich tut Gerhard einen schreienden Schritt und stürzt die Kaimauer hinab. Man hört das harte Aufschlagen des Körpers auf das Pflaster und das Aufstöhnen und Gurgeln der Luft.

Heinrich steht auf der Stelle. Er sieht wie erschrocken und dreht sich um. Weit aufgerissenen Pupillen treten hervor. Ihm ist, als sehe er wie durch einen Schleier. Seine Sinne zittern nicht, sie schlottern! Die Knie des Steuermanns Heinrich schlottern! So sieht er und

namen. Die Nervenbahn kann man vom Muskel an über das Rückenmark bis zu jenem Teil des Gehirns verfolgen, von dem die willkürliche Bewegung ihren Ausgang nimmt. Auf dieser Bahn können Stellen krankhafter Veränderungen deshalb klinisch genau bestimmt werden, weil die Nervenstränge, die von den einzelnen Organen kommen, in verschiedener Höhe ansetzen. Durch diese Umarmung der Nervenstränge ist die Chirurgie in die Lage versetzt, durch eine Operation sehr oft völlige Heilung, mindestens aber eine wesentliche Besserung zu erzielen. Es ist jedoch zu beachten, daß nicht jede Beschädigung der Nervenbahn zu einer ihr entsprechenden Funktionsbehinderung führt. Die einzelnen Äste der Nervenversorgung überleben sich oder führen gleichzeitig über Zwischenstationen; auf diese Weise wird sehr oft wenigstens ein Teil der Bewegungsbahn, bzw. Empfindungsbahn erhalten oder im Laufe der Zeit durch Anpassung wiederhergestellt. Solche Überlagerung der Nervenversorgung ist besonders bei der Gefühls- und Schmerzempfindung der Haut zu beobachten, bei der man das Verlegen eines einzelnen Nerven nur sehr schwer feststellen kann. So hat die Natur selbst eine große Zahl von Sicherheitsvorrichtungen gegen die Auswirkungen von Nervenschäden getroffen.

Der dritte Kongreßtag handelte in seinen Hauptthemen die Sexual-Hormone. Auf diesem Gebiete ist gerade die deutsche Forschung in den letzten Jahren mit großem Erfolge tätig gewesen. Es referierte Prof. Butenandt (Duisburg), der auf diesem Gebiet bekannte und besonders erfolgreiche deutsche Forscher, über

Der Erfinder der Funkentelegraphie 60 Jahre alt



Guglielmo Marconi.

der weltberühmte Schöpfer der drahtlosen Telegraphie, wurde am 25. April 1874 in Griffone bei Bologna geboren. Angeregt durch Vorlesungen des deutschen Physikers Heinrich Hertz an der Universität in Bologna, dem es im Jahre 1888 gelungen war, den engen Zusammenhang zwischen Licht- und elektrischen Schwingungen nachzuweisen und elektrische Wellen von bedeutender Länge zu erzeugen, gelang es Marconi am 14. Mai 1897, zum ersten Male eine drahtlose Verständigung zu erzielen. 1909 erhielt er den Nobelpreis für Physik.

Marconi auf die Welt. Sie ist grauhaarig wie immer und leichtbewegt. Nur treibt ein paar Schritte weiter, eine Schiffermütze zu. Ganz natürlich, spielerisch blickt sie auf den Wellen dahin. Darunter liegt der Bruder. „Bruder!“ murmelt er.

Dem Heinrich rührt der Schmerz durch das Gesicht. Sein Blick wird immer harter. Ohne zu leben, harter er noch unten, ins Ungefähre. Der Heinrich ist von Stunen befunden. Da läuft er sich hinab. Er denkt nicht daran, daß er noch ist von Schmerz. Er denkt nicht daran, die Fäden auszuwerfen. Er sieht nicht den Motorlärm, der schon zu Hilfe herankommt. Hört nicht die Schreie der Leute, die herbeieilen. Er stürzt sich hinab.

Vielleicht hängt es mit der Körperverfassung dieser Menschen zusammen, vielleicht liegt es aber auch an Dingen, die wir Irdischen nicht zu begreifen vermögen, daß nämlich die Räte des Wackers ihre heißen Leiber nicht erschöpfen. Wer will auch sagen können, wer oder was dieses bewirkt hat? Genaue, sie wurden gerettet. Man zog sie in den Motorwagen und brachte sie in ein nahees Gasthaus. Sie waren noch ganz benommen, wie betäubt. Beide schwanken ein wenig und muckten geküßt werden.

Was wollen wir noch erzählen? Was da geschehen war, genügt uns. Und es genügt auch ihnen. Nur dauerte es noch einige Monate, bis auch äußerlich alles war, wie es hätte sein sollen. Aber die Dauer der äußeren Wandlung spricht nicht gegen die Steuerleute können unglaublich geistesgegenwärtig und kurz entschlossen sein, was aber mit ihrem Verstand zu tun hat, geht, bis es sich kundtut, einen lauen Weiz. Ein wenig verärgert, lächeln und unglücklich, kommt es dann nach und nach heraus. Aber es kommt heraus.

Gutes Regent

„Was tun Sie denn gegen Ihre Schlaflosigkeit?“
 „Ich trinke in regelmäßigen Abständen eine Flasche Koffein!“
 „Küßt Ihnen dann das Einschlafen leichter?“
 „Ne — aber das Wachbleiben!“

Gesellschaft für innere Medizin

Tagung in Wiesbaden

II.

Mit großem Beifall wurde der Vortrag des bekannten Züricher Professors Raccetti über die spezielle Erbrothologie der inneren und Nervenkrankheiten aufgenommen. Alle Erbrothheiten des Menschen sind an Veränderungen der Nervenbahnen gebunden und entstehen nur durch deren Missbildungen. Es gibt kein wissenschaftlich bewiesenes Beispiel dafür, daß auch erworbene Krankheiten vererbt werden können. Die weitere Fortschritt wird aber zeigen, daß die Zahl erblicher Veränderungen beim Menschen sehr groß ist; auch die Zahl der Erbrothheiten wird steigen. Denn nach heutiger Kenntnis handelt es sich bei manchen früher als einheitlich angesehenen Krankheiten um verschiedene und nach Familien unterschiedliche Veränderungen. Die zahlreichen Abnormitäten und Varianten zeigen Übergänge von unbedeutenden Abweichungen z. B. der Schädel- und Ohrenbildung bis zu den ausgeprägten Erbrothheiten, die für das Individuum und die ganze Generation verhängnisvoll sind, in unzähligen Stufen. Der Begriff der Erbrothheit ist also nur zureichend, wenn eine Veränderung sich tatsächlich auswirkt, sonst bezeichnet man die Veränderung als „Anomalie“, dabei ist die Veränderung ihrem Wesen nach und vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen die gleiche. Daher ist

die Frage nach den Trägern von Erbrothheiten, d. h. nach Menschen, welche die krankhafte Anlage haben, ohne daß sie bei ihnen zum Ausbruch kommt, sehr wichtig. Manche Erbrothheiten treten über viele Generationen unmerklich auf. Ihre Träger gelten daher nicht als krank und können erst durch systematische Untersuchung erkannt werden, wie uns dies besonders von Nerven, Knochen und Blutkrankheiten bekannt ist. Die Feststellung solcher latenten Erbrothlagen muß in Zukunft klinisch erfolgen, um bei der erbologischen Beratung berücksichtigen zu können.

Am zweiten Kongreßtag sprach der Breslauer Nervenarzt Koerker über die Möglichkeiten, bei Störungen des Nervensystems die genaue Stelle zu erkennen, an der sich die Störung im Körper befindet. Der Vortrag war insofern ungewöhnlich fesselnd, als den Ausführungen überaus zahlreiche klinische Beobachtungen am Krankenbett und an einem „qualitativen“ und quantitativ ungewöhnlichen Krankenmaterial zugrunde lagen. Wir wissen heute, daß jeder Muskel von einem ganz bestimmten Nerv versorgt wird. Dieser läßt sich sowohl in dem größeren Nervenstrang als in der einzelnen Faser an ganz bestimmter Stelle

Haut pflegen - sich wohl fühlen

PFEILRING also Lanolin-CREME und SEIFE



PFEILRING.
 Lanolin-Creme.
 In Dosen und Tuben
 von RM 0.15 — 1.—
 PFEILRING.
 Lanolin-Seife.
 Stück 30 Pfg.
 3 Stück 85 Pfg.

Statt Karten
Hans Joachim Trepper
 Leonor Trepper geb. Ortiz y Diaz-Cueto
 Vermählte
 17. April 1934
 Madrid
 Avenida Pablo Iglesias 14
 Wuppertal-Barmen
 z. Zt. Madrid

Statt Karten
Dr. Walter Eigen und Frau
 Gretel geb. Sernau
 zeigen in großer Freude
 die Geburt ihrer Tochter
Karin an.
 W.-Oberbarmen, den 12. April 1934
 z. Zt. Privatklinik Dr. Drews

Eugen Boldt
 Elisabeth Boldt geb. Kebensburg
 Vermählte
 Berlin 14. April 1934 W.-Barmen
 Ehrlichstr. 24

Wer frei geschäftl.
 Bis ihm die Kraft gebreicht
 Und liebend stirbt,
 Ja, den vergibt man nicht.
 Heute morgen 4 Uhr nahm der Herr
 nach kurzer Krankheit, infolge Schlag-
 anfalles nach eingetretener Lungenentzün-
 dung, unsere innigstgeliebte Mutter,
 unsere gute Schwiegermutter, Großmutter,
 Schwestern und Tante
Frau Wwe. Heinrich Seelbach
 geb. Rübenstrunk
 im Alter von fast 74 Jahren zu sich in
 die Ewigkeit.
 Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Wuppertal-Elberfeld, den 12. April 1934.
 Steinfelderstr. 55 Schwesterstraße.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht,
 davon Kenntnis zu geben, daß unser Freund und Mit-
 arbeiter
Herr Ernst Zimmermann
 nach kurzer schwerer Krankheit heute morgen ver-
 schieden ist.
 In tiefster Trauer stehen wir an der Bahre eines
 Mannes, dessen ganzes, an Arbeit und Erfolgen reiches
 Leben von dem Gedanken treuester Pflichterfüllung
 getragen war. Die Liebe und Treue, die er uns allen
 stets entgegenbrachte, sichert ihm in unser aller Herzen
 ein stetes Gedenken.
Schlaraffia-Werke Hüser & Co. GmbH.
Albrecht Boerner.
 Wuppertal-Wichl., den 12. April 1934.

Statt besonderer Anzeige.
 Am Donnerstagmorgen 6^{3/4} Uhr ent-
 schlief sanft nach kurzer Krankheit
 mein lieber, herzensguter Mann, unser
 treusorgender Vater, unser lieber
 Bruder, Schwager und Onkel
Ernst Zimmermann
 im 58. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
Hedwig Zimmermann geb. Pohl
Gertrud Zimmermann
Hetti Zimmermann.
 Wuppertal-Elberfeld (Menzelstraße 15),
 Wupp.-Vohwinkel, Dortmund-Eving,
 den 12. April 1934.
 Die Beerdigung findet Montag 16. April, vormittags
 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Brei-
 chen aus statt.
 Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Familien-Anzeigen
 im
General-Anzeiger
 der Stadt Wuppertal
 kosten nur 7 Pfennig
 je Millimeter einspaltig.

Nachruf.
 Am 10. ds. Mts. verstarb nach län-
 gerer schwerer Krankheit, jedoch für
 uns unerwartet, unser Vertreter
Herr Otto Koch
 Essen.
 Eine über 20jährige Freundschaft
 und vieljährige gemeinsame Arbeit ver-
 banden uns mit ihm. Wir beklagen den
 Heimgang dieses klugen, energischen
 und fleißigen Mannes, bei dem wir
 unsere Interessen in guten Händen
 wußten, und werden ihm ein treues
 Gedenken bewahren.
Chr. Hostmann-Steinberg'sche Farbendfabriken
G. m. b. H., Celler
Dr. Georg Hostmann. Ernst Steinberg.

**Sport-
 Montag**
 berichtet schon
 Montag früh
 über den Sport
 vom Sonntag
 und über
 alle sonstigen
 wicht. Ereignisse
 aus aller Welt.
 Oberall zu haben

Wo lasse ich
 meinen Frühjahrs-Anzug anfertigen?
 Bei der Firma **Fr. M. Giesberg**
 W.-Elberfeld, Trooststr. 3 Tel. 273 98
 Sie liefert Ihnen einen Anzug schon von Mark 45.-
 auch den modern. Herren- u. Damenanzug von Mark 40.-
 an. Reichhaltige Auswahl in Frühjahrsstoffen.

Achtung!
 Ziehung I. K. L.
**Preuß.-Süddeutsche
 Klassenlotterie**
 20. u. 21. April
 Staatliche Lotterie-Einnahme
v. Götzten
 W.-ELBERFELD
 Neumarkt 79 (w. d. Haupt-Postamt)
 1/8 Los nur 3 Mark

Zeitungs-Matutatur
 abzugeben — B.-Elberfeld, Herm.-Göringstr. 50.

Gute Stoffe
 für Mäntel, Kleider, Jackenkleider, Herren-
 anzüge, Paletots
 reel... billig
Ultzen
 n. A. KARWIN
 W.-Elberfeld
 Neumarkt

**Wenn
 Sie's
 eilig
 haben**
 und sich den
 Weg zur Zei-
 tung sparen
 wollen, dann
 rufen Sie ein-
 fach an:
21701
 Unter dieser
 Fernsprech-
 Nummer neh-
 men wir den
 Text für eilige
 „Kleine
 Anzeigen“
 für die nächst
 erreichbare
 Ausgabe ent-
 gegen. Machen
 Sie von dieser
 Bequemlichkeit
 recht häufig
 Gebrauch!
**General-
 Anzeiger
 der Stadt
 Wuppertal**

**Wer ist
 die Schönste
 im ganzen Land?**
 Warum soll nicht jede Frau Gelegenheit
 haben, ihre Erscheinung recht günstig zur
 Geltung zu bringen? Ein schönes Kleid aus
 Thordsen-Stoffen trägt unter allen Umständen
 dazu bei. Haben Sie keine Sorgen wegen
 der Kosten, denn entzückende Stoffe gibt
 es auch in sehr niedrigen Preislagen. Man
 muß sich nur überzeugen:
Jeder kann bei Thordsen kaufen!
 Tupfen die große Mode und neue
 fescche Blumenmusterungen
 auf guter Maroc-Kunstseide Meter **1.95**
 Flamisol-Druck aparte Zeichnungen,
 hell und dunkelgründig,
 auf der beliebtesten weichen Matt-Crepe-
 Kunstseide. In reicher Auswahl.
 Meter 4.50, 3.50. **2.90**
 Bouclé neue modische Bindung für Mäntel
 und Jackenkleider. In
 grau und beige, reine Wolle. 140 cm
 breit Meter **3.50**
 Moos-Georgette eine elegante leichte
 Qualität reine Wolle.
 130 cm breit. In schwarz, marine, grau,
 blau, grün, geeignet für den modernen
 1/2 langen Complet-Mantel Meter **4.90**
**Modehaus
 Thordsen**
 W.-Elberfeld, Wall 18-22 früher Ph. Freudenberg

Kadeberger Hutvertrieb
 Wer gute bewährte Wertarbeit sucht
 und einen Hut von besonderem
 individuellen Wert haben will,
 wählt den eleganten
HANDARBEITSHUT
 er ist der preiswerte Hut für
 hohe Ansprüche und wird bei
 uns besonders gepflegt.
 nur
 Ecke Wall-Turmhof
Kadeberger Hutvertrieb
75 Jahre
1908
 Die Jubiläumsfeier brachte uns
 viel Freude und Anerkennung. Das
 danken wir in erster Linie der Treue
 und Anhänglichkeit unserer Kunden.
 Uns diese zu erhalten, wird auch
 weiterhin unser ernsthaftestes Be-
 streben sein — getreu dem Ver-
 sprechen unseres Gründers.
 Wir bringen als Sonderleistung:
Jubiläums-Mischung
 zusammengestellt aus den feinsten Stücken
 unserer gesamten Prämienfabrikation
 i. Cellophanbtl. **145 g 75 Pfg.**
 in Elberfeld: Herzogstr. 31
 u. in Hagen: Elberfelderstr. 1a

Helene stellt sich um!

Roman von Hugo Schäfer

Copyright by Knorr & Hirth G.m.b.H., München

(14. Fortsetzung.)

„Sie irren sich sehr, wenn Sie glauben, ich sei das, was man ein kleines, süßes Mädchen nennt“, sagte Helene etwas pikant zu Jörgensen. „Ich weiß, ich weiß, aber wenn ich Ihnen aus dem Unterchied darlege, der nach meiner Meinung zwischen Ihnen und einem kleinen, süßen Mädchen besteht, so kommen wieder Komplimente dabei heraus, und Sie werden mir noch mehr zürnen. Deshalb will ich es lieber bleiben lassen.“

„Da meinen Sie also, mich sehr gründlich zu kennen.“

„Ja.“

„Sie wurden beide ernst und schweigsam. Endlich sagte Helene: „Es ist möglich, daß Sie sich irren, daß Sie eine viel zu gute Meinung von mir haben.“

Er beugte sich zu ihr, sprach mit ernstem Gesicht, in dem doch keine Augen lachten: „Da mühen Sie mich auch Gelegenheit geben, meine Meinung begründen zu können.“

„Sie nicht bedächte. Als mein Vorgesetzter werden Sie künftig Gelegenheit genug haben, mich kennenzulernen.“

„Nicht als Ihr Vorgesetzter.“

„Darüber wollen wir nun schweigen, nicht wahr?“

Mit einem leichten Schlag fiel ihr Handgelenk auf seinen Arm.

Es gibt Menschen, die eigenartigerweise ein ganz bitterböses Gesicht machen, wenn einer ihrer Nächsten traurig geworden ist. Entweder liegen ihnen Zärtlichkeitsbeziehungen so wenig, daß sie ihre Züge hinter einem ergrimmten oder vorwurfsvollen Aussehen verbergen, oder sie empfinden diese Sorge als eine unwillkommene persönliche Belästigung. Frau Clara Moser begann vor der Mutter bemühtlos auf die Schwester Wanda zu schelten.

„So ein Getöse, so eine Aufstellung. Wenn man krank ist, muß man doch sagen können, wo man Schmerzen hat, wo's einem fehlt. Aber nichts von dem. „Lach mich in Ruhe, lach mich allein“, bekommt man für seinen guten Willen zu hören. Ich bin überzeugt, ihr fehlt gar nichts, sie hat gewiß wieder ihren Kappel. Ihr reicher Galan hat sie sicher wieder verließ, und nun liegt sie da und heult und möchte am liebsten sterben. Toll sie ihn doch laufen lassen, den Kappel. Er spielt doch nur mit ihr, er wird sie im ganzen Leben nicht heiraten. Da ist Karl's Freund, der Omnibusfahrer, möchte gern mit ihr ausgehen, hat durch und durch reelle Absichten, aber nee, der ist ihr zu gewöhnlich.“

Und so ging das fort. Wanda hielt sich die Ohren zu und vernahm nur noch den erzürnten und entrüsteten Tonfall der schwärzlichen Predigt. Dann hörte sie wieder selbstverständlich auf jedes Wort, schrie innerlich auf, sie hat ja recht, sie hat ja recht, und kam sich schmachvoll verrückt und grenzenlos verloren vor.

Endlich konnte sie diesen Zustand nicht mehr ertragen und schlich über den Korridor leise davon, vorüber an der Büchentür, hinter der Alara immer noch laut und ermüdend auf die Mutter einschaltete, ohne Rücksicht auf deren schweigende Qual.

Wenn Wanda ihn auch am Morgen mit den Worten „Lach mich, es ist doch alles aus“ trostlos von sich gestoßen hatte, ihren geliebten Kappel, so hatte sie am späten Nachmittag doch wieder auf ihn gewartet, und zwar über eine Stunde und völlig vergebens. Es gelang ihr nicht, ihn an den unsichtbaren Pändern ihrer inkohärenten Wünsche herbeizujagen, und er hatte am Morgen doch versprochen, zu kommen. Verpönungen war sie von ihm durchaus gewohnt, und an Strahlenden oder unter einer Normaluhr hatten sie sich ganz zu Anfang ihrer Bekanntschaft nur wenige Male getroffen. Seitdem wartete sie zu Hause, da war das Wort nicht gar so unangenehm. Alle Höfen vergesslichen Bartens hatte Wanda durchgeföhrt, von ungebildeter Erregung über verletzten Stolz bis zum weinenden Zorn, in dem sie mit den Füßen kämpfte und ohnmächtig türschte: „Nun ist's genug, nun mache ich Schluss mit diesem Menschen, bei dem kein gegebenes Wort gilt.“

Aber wenn er dann, schon aufgegeben, über raschend doch kam und treuerzigt und schüch-

terte sagte: „Ja, Wanda, du siehst es nun wieder, ich bin ein ganz unzuverlässiger Mensch“, dann lächelte sie ihn mutmachend an und sprach: „Es war nicht so schlimm, Frank, ich war ja zu Hause.“

Und an diesem wichtigsten und unzufriedensten aller ihrer Tage, an dem sie seinen Trost, seinen Zuspruch, seine Zärtlichkeit am dringendsten brauchte, kam er überhaupt nicht. Er war also umgefallen, liebte sie also doch nicht. Der seine Zuneigung war den Einwirkungen seines Vaters erlegen. Er war ja so schwach, allen Einflüssen zugänglich. Vielleicht gar — sie zitterte bei diesem Gedanken — hatte der Alte ihn schon zu dem Glauben bekehrt, sie habe das Geld unterschlagen.

Sie rannte vor sich selbst davon.

Vielleicht läßt sich denken, aber die Schwere vieler, einzeln auflösender Gedanken läßt sich nicht summieren. Die Summe läßt sich ablesen, wenn diese Gedanken gleichzeitig einen Menschen überfluten wollen, und die Summe ist — Verwirrung des Geistes. Der Mechanismus des Denkens versagt. Vor dieser Trobung, die sich dunkel auf sie legen und sie erdrücken wollte, rannte sie davon.

Aber auf der Straße, beim ziellosen Gehen, nach vielem eintönigen, beschwichtigenden Schritt vor Schritt Ziehen verlebte die auflösenden Gedanken, und es blieb eine laute Dampfschicht und grenzenlose Leere und Gleichgültigkeit im Kopf zurück, wie ja glücklicherweise die Natur den Menschen in unnatürlichen Tagen mitleidig vor sich selbst verbirgt und sein Bewußtsein für die Zeit eines Waisens stillstandes schlafen geben läßt.

Alles, was in ihr noch lebte, atmete und tätig war, erschöpfte sich im traumatischen Mitschwingen und Klängen des Frühlingstodes, das zufällig aus den Lautsprechern der vielen Wohnungen in den lauen Abend klang und ihren Weg durch die Straßen begleitete. Es läuten die Glocken — fern und nah —. Das Lied sang in ihrem gedankentüchleren Kopf fort, immer noch, als sie die Stadt bereits hinter sich hatte und menschenleere Straßen dahingogen, aber es veränderte sich in ihr in den Worten, im Sinn und sang nun: „Jeru-salem — Wanda — sie läuten zum Tode — das Ende ist da.“ Wanda kam gar nicht zum Bewußtsein, daß die gleiche Melodie des hoffnungslosen Frühlingstodes mit den veränderten Worten ganz himmelschreiend zur Klage und Entsauna wurde, — zum ersten Aufschrei und müden Ersterben. — Sie läuten — zum Tode — das Ende ist da.“

Vor der Stadt, im Borsfelder Moor, das mit seinen flatternden, zerzausten Birkenbüschen, wehenden Wäldchen und flachen Tümpeln in hohem Niedrass melancholisch genug ist, fand sie sich wieder, als die Sonne im Verfinstern war und eine rot und gold umalühte Wellenbank wie das Gewirge einer Gittertreppe vor der fernen Grenze alles Sichtbaren stand.

Um dieselbe Zeit befanden sich Helene und Jörgensen noch unentwegt auf der Suche nach Eduard. Ihre Hoffnungen auf ein glückliches Gelingen ihrer Mission waren auf ein Minimum gesunken, aber sie führten ihre Patrouillenwege trotzdem ausgelastet und besprachen in maßvoller Ruhe Stadt und Hafenbilder, die sich vor ihnen aufstauten, Zeiteinschnitte und Anzeichenheiten des eigenen Lebens, soweit sie voraussehen konnten, daß sie den anderen interessierten, und nach der Art von zurückhaltenden und schwer sich aufschließenden Menschen immer auf der Hut, zuviel von Eigenem zu sagen.

Und um die gleiche Zeit machten sich Frank Bennet und Frau Dorit in dem neuen Wagen auf den Heimweg. Einer zufälligen und glücklichen Laune nachgebend, hatten sie die Probefahrt bis zum Ende ausgedehnt. Wohl wurde Frank in einer stillen Minute von seinem vernünftigen Zeitgefühl daran erinnert, daß er irrendwonn irgendeine Verabredung hatte, aber er forschte dieser jansien Mahnung nicht weiter nach und wünschte endlich, daß das, was er nicht dachte, auch nicht sei.

Als sanft geschwungenes, helles Band lag die breite Chaussee vor ihnen zwischen dunklen Feldern und Wäldern, aus denen erstes junges Grün freudig und neugierig sproßte. Alte Bäume

überdachten die Straße mit schwankenden Ästen und machten sie zu einem endlosen, schattigen Laubengang.

Es kostete Frank schwere, Uebertwindung, den Verlockungen der flachen, alten Straße zu widerstehen; er hätte gern einmal ordentlich aufgedreht, aber der Wagen war schlaff und durfte nicht über vierzig, höchstens fünfundsiebzig gefahren werden. Für die Umkehrung des schiefen Genusses, der im Schnellfahren liegt, fand er jedoch Ersatz in der Unterhaltung mit der schönen Frau an seiner Seite. Eine solche Unterhaltung war von ähnlicher Art, war auch erregend, prickelnd, und legte Endes auch nicht ohne den Reiz der Gefahr. Halbe Worte, zündendes Lächeln, verflochtene Seitenblicke, die doch bemerkt werden sollten, die schwingvollen Bewegungen einer Hand, eines Armes, schlanker Finger, die nervös und nachlässig eine Zigarette hielten, — alles das spielte eine Rolle neben den unverfänglichen Sätzen, die gesprochen wurden.

Als dann die Sonne versunken war und der Wagen mit kleinen Lichtern lautlos und sanft durch die stille Dämmerung dahinschlüpfte, wurde Frank mühsam still. In den dunklen Hohlwegen der Bäume fuhren sie hinein wie in ein fremdes, hohes Traumland. Nach der Zeit hin schien ein fernes Waldchen in blauen Nebeln zu versinken, ein niedriges Haus lag unter warmem Strohdach wie unter einer Vordachwand und zeigte ein einfaches, gelbes Licht in einem der niedrigen Fenster.

Von Frank fiel die ganze Verwaglichkeit und Betriebsamkeit ab, die sein Großhändlerwesen ausmachte, und er wurde für kurze Zeit ein anderer, geliebter, ein blickender müder Knabe, in dem sich die kleine unterdrückte Waldseele mit schwachen Flügeln zu regen begann.

Herr Kniffhäuser schenkt ein

Deutsche Namen knüpfen sich an den Wein
Von Dr. Hans Brunotte

Nein, der Wein ist wirklich kein bloßes Genussmittel. Jedenfalls war er es bei unseren Vorfahren nicht. Das zeigt sich schon an den vielen Familiennamen, die aus längst verstorbenen Zeiten auf die Gegenwart gekommen sind. Sie beweisen, daß deutscher Wein und deutsches Land zusammengehören, wobei sich allerdings nicht leugnen läßt, daß die Rebe zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges bei uns eine weitestgehend verdrängte Aeneas, als dies deutliche der Fall ist. Demgemäß waren auch die Menschen, die vom Weinbau lebten, erheblich zahlreicher. Das lebten uns die Namen Weinarter, Weinmarth, Weinbauer und Weinberger, ferner Weinbach, Weinmann, Weinmüller, Weinschütz, Weininger und andere. Hierbei gehört auch der Name Hader, denn nicht anders bezeichnet man in einigen Gegenden den Beruf des Winzers. Und wo man die Hade als Karst tituliert, da tauchen die Karthen, Karstin, Karstin oder Karstien auf.

Und dann alle die Namen, die an die Verarbeitung, an die Behandlung im Keller, die Aufbereitung der Äpfel und ihre Verablung erinnern! Da ist der Krieger. Auf ihm haben die Krieger, Kripper, Krippers, Kripler, Kriuner und andere zurück. Derselben Herkunft ist der Name der alten deutschen Stadt Kriestien und wahrscheinlich auch der berühmte, launumwobene Kniffhäuser, der Vera, in dessen Innern Kaiser Rotbart mit seinen Mannen der Auferstehung entgegenbarrierte. In die Tiefen der Vätervererbung führt uns diese Art der Familiennennung. Kein Wunder, daß sich über manche Dinae die Gelehrten noch nicht völlig einig sind. So beispielsweise über die Bedeutung der bunnischen, heunischen und der bunzen Rebe, die man als die Laupatin der Familien heunisch, bunnisch, bunnisch, bunn und bunninamer ansetzt. Es ist jedenfalls sehr wahrscheinlich, daß die Vorfahren dieser Reigenossen einst jene Weinorten gepflanzt, gepflanz, verarbeitet haben und davon ihre Namen erhielten. Und diese Reben selbst? Dem verdanken sie ihre Bezeichnung? Einige Forscher nehmen an, daß die wilden Summen einst die Rebe zu uns brachten. Doch wird diese Deutung noch nicht allgemein anerkannt.

Der Reizende, der zur schönen Frühlingss- oder Sommerzeit seinen Baedeker schwingt, wird kaum daran denken, daß sich die Vorfahren dieses verbienhöflichen Schriftstellers mit der Anfertigung von Weinlästern beschäftigt haben. Sie übten daselbst Gewerbe aus wie die Vöndler, Vöndler, Vöndler, Vöndler und auch die Vöndler und Vöndler. Nur das Fortschaffen der gewichtigen Vöndler fürten dann die Vöndler, die Vöndler oder Vöndler.

Auf der Höhe dieses glücklichen Dabindamerns angelangt, ließ er sich vom leisen und beruhigenden Murmeln und Raunen des Motors anheften und begann, nun auch seinerseits eine Melodie vor sich hinzumachen. Zuerst war es der Reiz eines der letzten Tanzschlager, mit ganz blödsinnigem Text, den er jedoch nicht gebraucht. Dann kamen zwei Lieder aus einer älteren Dorette, gefühlvoll, schmalzig, ganz bunterweich. Und dann, als er vernahm, daß Frau Dorit seinen hellen, leichten Tenor mit ihrem dunklen, weichen, goldenen Alt, in dem ein leises Taubengurren war, untermalte, untersumme, war er reiflos glücklich und beseligt, und landete schließlich bei den einfachen, uralten und bei aller Anpruchslosigkeit schönsten und heimlichsten Volksliedern. Die beiden mondanen Wellenfäden hatten in der dunklen, flachen Einsamkeit norddeutscher Landschaft ihr Gemüt erbeutet. Frank ließ den Wagen ausrollen, bis er geräuschlos anhalt. — „Ist das herrlich — ist das herrlich —“, sagte er. „Jetzt eine Zigarette und einen ganz leisen — zärtlichen — langen — Kuss.“

Frau Dorit lachte leise, und dies Lachen klang glückselig durch die Stille.

„Die Zigarette will ich Ihnen geben —“, Frau Dorit rauchte eine an und schob sie Frank zwischen die Lippen, die in der Finsternis erst gefunden sein wollten und die Gelegenheit benutzten, sich warm und weich in ihre Hand zu legen. Sie zog diese Hand schnell an sich, aber doch nicht so energisch, wie sie empfand, daß es einleuchtend ihre Pflicht war.

„Aber den Kuss —“, fuhr sie fort, „den ganz leisen — zärtlichen — langen —“, er schloß im Finstern, wie sie lächelte, — den kann ich Ihnen nicht geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Das sind natürlich nur Kostproben dieses schmachtlichen Themas. Wer sich inniger mit dem Stoff befreundet, wird sicherlich nicht nur als Familienforscher Genuß daran haben.

Der Artist und der Zuschauer

Von Richard Kira

Der Artist machte tolle Dinae. Sein Körper schien Gummi. Seine Muskeln Eisen. Schwierigkeiten gab es nicht. Das Gesicht der Schwerfäule schien aufgehoben.

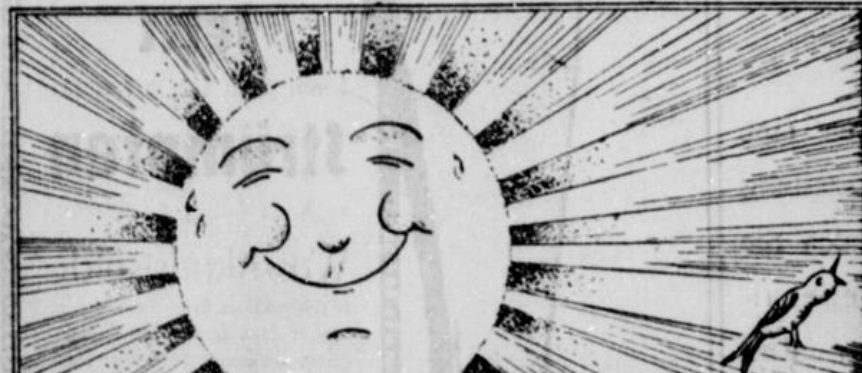
Mächtig wühlte sich der Brustkorb. Der ganze Körper strotzte von Kraft und Gesundheit. Inner dem schwarzgezeichneten Haar lagen lachende Augen. Das Publikum raste. Ein Herr in den ersten Reihen starrte begeistert mit. Aus diesen Brillengläsern funkelten seine Augen freundlich. Hinter der kaltenrechten Stirn trug er in diesen Augenblicken aber wilde, weibliche Gedanken.

„Ich pfeife auf meinen Schreibtisch und auf meine Bücherherlichkeit, ich möchte sein, wie du dort oben, du Lächelnder, Strahlender. Wie lieb dich die Frauen in dieser Sekunde! Du bist zu beneiden, die Städte empfangen dich wie Bräute, dein Leben ist ein wirkliches Leben. Ich schäme mich meiner schlaffen Muskeln und meiner blassen Gesichtsfarbe und meiner dicken Brillengläser!“

Der Artist lächelte. Das Lächeln war mechanisch. So lächelte er jeden Abend. Seit drei Jahren zeigte er jeden Abend die gleiche Nummer. Er kannte und konnte sie auswendig. Während er innerlich zwar konzentriert, doch äußerlich frei für Einbrüche, in den wohlgefüllten Saal schaute, fiel ihm der Herr mit den dicken Brillengläsern auf, der entzückt Beifall spendete.

„Du hast es aut, mein Junge“, dachte der Artist, „du hast deine Ruhe, du hast deine Stellung und weicht, wo du hingehört. Abends gehst du ins Varietée und auch dir die Mädchen an, die du nicht so grausam abgesehen zu haben brauchst wie ich. Du betrachtest dir meine Künste und die meiner Kollegen, und morgen früh bist du wieder im beagelichen Zimmer, holst um die zehnte Stunde dein Frühstücksbrot hervor und denkst vielleicht noch einmal an den vergangenen Abend von gestern, indessen ich in irrendem Blick in die nächste Stadt fahre, unfroh und in Sorgen um die neue Nummer, die ich jetzt unbedingt einstudieren muß. Eines Tages werde ich mir das Genick brechen, oder noch schlimmer: alt werden und Programmzettel verkaufen und Kautissen schicken und irrendwonn zugrunde gehen. Du aber, mein freundlicher Beifallspender in der ersten Reihe, du hast es aut, mein Junge!“

Denn so ist das Leben. Jeder schaut es mit seinen Augen. Wandler wird beneidet — um was? Frau ihn selbst! Er wird dir sagen: um nichts ...



Lacht die Frühlings-Sonne in das Heim- muß die „Gardine“ in Ordnung sein!

Mit „Alsberg-Gardinen“ das Fenster geschmückt —
die Wohnung immer von Neuem entzückt!

Ein Qualitäts- Faltenstores so ganz nach Ihrem Geschmack, aufgemustertem Markisette Mtr.	1.45	Der beliebte Schwedenstoff t vielseitige Zwecke, gute Wasch- qualität, 120 cm breit ... Meter	68	Für Ihr Schlafzimmer Voll-Voile das zarte Gewebe, düftig ge- mustert, ca. 115 cm breit Meter	1.25	Moderne und farbrichtige Künstler-Krettons neuzeitig gemustert, „Indan- thren“, ca. 125 cm breit ... Meter	1.45
--	-------------	---	-----------	--	-------------	--	-------------

„Alsberg's „Wurmhof-Gardinen-Ecke“
zeigt stets das Neueste und Interessante auf dem Gebiet der
Innendekoration. Alsberg's Gardinen-Ecke ist sehenswert!

Gebrüder **Alsberg** Wall
Wurmhof-
Stockgasse